Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme=Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt= u. Friedrichstr.=Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme=Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 475.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 11. Juli.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Ein Wort an und für die Journalisten.

V.

Wir haben hier dem Journalistentage eine Anzahl Aufgaben genannt und könnten unsere Vorschläge noch vermehren, doch dürften die bezeichneten Arbeiten für die nächsten Jahre hinreichen; wir glauben sogar, daß der jährliche Verbandstag, sein Ausschuß und seine Referenten kaum im Stande sein werden, alle diese Angelegenheiten allein zu erledigen und erlauben uns deshalb zu beantragen, dem Journalistentage eine Gehilfin zu geben, die Presse.

Der Anfang aller Interessenvertretung ist der Gedankenaustausch zum Zweck der Verständigung über die gemeinsamen Bedürfnisse und über die Mittel, ihnen abzuhelfen. Wie aber können Personen, welche nicht an demselben Orte leben, ihre Meinungen über die gemeinsamen Angelegenheiten besser austauschen, als durch eine Zeitung!?

Schon früher ist der Antrag gestellt worden, ein Preßorgan des Vereins zu schaffen; und wenn der Vorschlag wenig Entgegenkommen fand, so scheint uns diese ablehnende Haltung nicht in der Vorliebe der Journalisten für die mündliche Tradition zu liegen, sondern der Verlegenheit entsprungen zu sein, welche Aufgaben man der Zeitung eines Zeitungskongresses zuweisen soll, da doch die Zeitungen für sich selbst sprechen können. Wenn der Journalistentag aber ein Verein von Literaten wird, so giebt es Fragen in Menge, welche in dem Vereinsorgan besprochen werden können. Von den verschiedenen Faktoren des Zeitungswesens haben bis jetzt nur die Journalisten — die eigentlichen Zeitungsmacher — keine Zeitung; sowohl die Verleger als die Schriftsetzer besitzen Blätter, in welchen sie sich über ihre Angelegenheiten unterrichten und über ihre Interessen verständigen können.

In diesem Vereinsorgan müßten zunächst die Bekanntmachungen des Ausschusses und Meldungen über den Stand der Kommissionsarbeiten enthalten sein, sodann Besprechungen journalistischer Angelegenheiten und alle Nachrichten, welche sich auf den Journalismus beziehen, besonders Berichte über die Sitzungen der Preß- und Literatenvereine, endlich auch Mittheilungen aus den Blättern der Buchdrucker und Schriftsetzer. Insertionen könnten den Mitgliedern zu ermäßigten Preisen zu gewähren sein.

Ein solches Journalistenblatt würde mehr als der Journalistentag dazu beitragen, unter den Berufsgenossen eine Verständigung über die gemeinsamen Fragen herbeizuführen, so daß der jährliche Kongreß zumeist nur die reifen Früchte abzunehmen brauchte. Durch diese Zeitung würden gewisse journalistische Grundsätze, welche heute bereits bei den besseren Zeitungen herrschen, zur allgemeinen Geltung gelangen, es würden Usancen, selbst Rechtsregeln eines ungeschriebenen Journalistenspiegels entstehen, und auf diese Weise das Ansehen der Presse erhöht werden. Da Knigge's Umgang mit Menschen noch nicht für Journalisten bearbeitet ist, so kann es manchem jungen Redakteur nur angenehm sein, Näheres zu erfahren über den journalistischen Umgang mit Behörden und mit dem Publikum, mit Bureaukraten und Theaterdirektoren. Vielleicht — last not least — bringt das Blatt auch gewisse Regeln über den Umgang der Journalisten mit Kollegen zur Geltung.

Das Standesbewußtsein wird auf diese Weise eine Macht werden, welche von den Verhandlungen der Journalisten politische Motive und Schlagworte der Parteien ausschließt, selbst wenn es sich um Fragen handelt, bei denen die Politik stark hineinspielt. Dürfen wir es heute schon wagen, auf dem Journalistentage den Antrag einzubringen, daß der Verein bei den zuständigen Instanzen um Aufhebung des Reptilienfonds petitionire? Dürfen wir es wagen, ohne politische Streitigkeiten zu erregen? — Auf dem Journalistentag, wo alle Parteien vertreten sein sollen, würden wir unsere Motive nur den gemeinsamen Zeitungsinteressen entnehmen, unser Verlangen mit der Sorge für die Tagespresse begründend, an deren Integrität und an deren gutem Rufe alle Parteien Interesse haben.

Durch ein Zentralblatt für die journalistischen Angelegenheiten würde in den deutschen Journalismus ein neues Element kommen, das belebend und bindend wirken könnte, wie ein magnetischer Strom, den alle Glieder empfinden. Es würden durch die Mittheilungen über das Leben an den Hauptplätzen des Zeitungsverkehrs Anregungen in die Provinz getragen, und den lokalen Preßvereinen, welche über ihr Wirken öffentlich Rechenschaft legen sollen, die nöthige Aneiferung gegeben werden, etwas Tüchtiges zu leisten. Wenn aber erst einmal das Vereinswesen ein regeres Leben zeigt, dann werden sich nicht so viele tüchtige Kräfte davon zurückziehen.

Alles in Allem, die Zeitung unserer Assoziation würde den Gemeinsinn unter den Journalisten beleben und die Personen einander nähern, es wäre die Journalisten=„Union" par excellence.

Diese Vortheile sind unverkennbar, und es kommt uns nur die Besorgniß, ob es nicht sehr vermessen ist, Zeitungsmännern gegenüber die Nützlichkeit einer Zeitung zum Zwecke der Interessenvertretung zu demonstriren. Kein Wort drum weiter!

Wir sind am Schluß und resumiren daher noch einmal unsere Anträge:

1) Aenderung der Statuten, so daß aus dem Zeitungskongreß ein Journalistenverein wird.
2) Wahl von Kommissionen zur Untersuchung der Fragen wegen einer Pensionskasse und einer Lebensversicherung.
3) Einrichtung eines Ehrengerichts.
4) Begründung einer Journalistenzeitung.

Und somit empfehlen wir unsere bescheidenen Vorschläge dem neunten Journalistentage zur wohlwollenden, sachlich ernsten Prüfung!

Viel Lärm um Nichts.

Was hatte die französische Nation nicht Alles von dem verflossenen siebenten Tage dieses Monats erwartet! Endlich sollte das große Räthsel gelöst werden, das Volk sollte erfahren an wen es künftig seine Steuern zu zahlen habe, ob an die definitive Republik, ob an das Septennat, ob an das Königthum, oder aber ob an das Kaiserreich.

Lucien Brun, der famose froschdorfer Nuntius, hatte sich anheischig gemacht, vermöge einer einzigen Interpellation Alles das zum Austrage zu bringen, worüber sich Frankreich seit einigen Jahren erfolglos den Kopf zerbricht. Die alte Geschichte vom kreisenden Berg, der schließlich nur eine Maus zu Tage fördert! denn das Resumé von Allem, was uns der Telegraph im Laufe der letzten zwei Tage über die parlamentarischen Vorgänge in Versailles gemeldet hat, lautet: Die Assemblée, weit entfernt bei Berathung der Interpellation Lucien Bruns irgend etwas Positives zu Wege zu bringen, hat abermals nur ihre Unfähigkeit, etwas zu leisten, aufs Glänzendste dokumentirt.

Lucien Brun hadert mit der Regierung Mac Mahons, weil diese die Anmaßung besessen hatte, dem legitimistischen Moniteur der „Union" aus Anlaß der Veröffentlichung des „königlichen" Manifestes, etwas Weniges den geschwollenen klerikal=feudalen Kamm zu beschneiden d. h. das würdige Blatt auf 14 Tage zu suspendiren. Die in Frankreich ganz natürliche Folge hiervon war, daß der königliche Sendbote die rücksichtslose Staatsregierung zur Rechenschaft zog. „Weshalb soll unser gute König Heinrich à tout-prix den Mund halten, während doch die Bonapartisten und der kaiserliche Jüngling ungehindert reden dürfen?" so ohngefähr tönte es klagend von den Lippen der Legitimisten-Partei und der Präsident des französischen Ministerkonseils ermangelte nicht, die hier ungemein richtige Antwort zu geben: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!" und sodann die Vielgetreuen des froschdorfer Prätendenten zu bedeuten, daß Mac Mahon nicht die mindeste Neigung verspüre, sich irgend etwas von seinen vorjährigen November=errungenschaften abzwacken zu lassen, am allerwenigsten aber seitens der Chambord'schen Clique. Gut! dachte Lucien Brun, versuchen wir dem großen Krieger von Reichshofen, dessen Haupttugenden allerdings mehr negativer als positiver Natur sind, auf dem Wege eines direkten Tadelsvotums beizukommen. Auf diese Weise stellen wir dem uns durch seine Störrischkeit unbequemen Biedermann vielleicht ein Bein, welches ihn zu Falle bringt — replizirte die Schaar der Legitimisten und es wurde nun in der Weise, wie wir so oft an anderer Stelle mitgetheilt haben, losintriguirt, um dem Tadelsvotum eine Majorität zu sichern. Wäre ihnen dies gelungen, so würde eine Auflösung des jetzigen Kabinets die nothwendige Folge gewesen sein, das entmannte Schifflein des Septennats wäre unfehlbar gescheitert und das „herrenlose" Frankreich zum Objekt irgend eines Staatsstreiches — nach Intentionen Lucien Bruns: das eines legitimistischen — geworden. Ob sich die französische Nation aber gerade vom frommen Heinreich hätte „staatsstreichen" lassen, ist eine andere Frage.

Doch die Sache nahm einen so wesentlich anderen als den seitens der Legitimisten erwarteten und erwünschten Verlauf, daß diese letztere Eventualität gar nicht in Betracht kommt. Trotz aller Machinationen wurden bei Berathung der Interpellation Lucien Brun's, welche ein Tadelsvotum für die Regierung wegen Suspendirung des Journals „Union" forderte, alle dies bezüglichen (bereits früher unter der Depeschenrubrik mitgetheilten) Anträge einfach verworfen und schließlich wurde mit einer Majorität von 339 gegen 315 Stimmen entschieden, über den Lucien Brun'schen Antrag hinweg zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Das heißt mit andern Worten etwa: man beschloß, nichts zu beschließen. Das der Regierung so verderblich werden sollende Tadelsvotum erhielt Summa Summarum nur 80 Stimmen. Natürlich nur solche von Legitimisten.

Man sollte nun meinen, daß einer so winzigen Minorität gegenüber eine straff organisirte Mehrheit gestanden habe, welche die von Abgeordneten Paris beantragte, von der Regierung sanktionirte Tagesordnung angenommen hätte. Aber auch dies geschah nicht, sondern der Paris'sche Antrag, welcher verlangte, daß die Versammlung die dem Marschall Mac Mahon als Präsidenten der Republik anvertrauten Machtvollkommenheiten energisch aufrecht erhalten und im Uebrigen sich vorbehalten wolle, die konstitutionellen Gesetze zu prüfen, wurde ebenfalls mit 365 gegen 330 Stimmen abgelehnt. Man hat also weder weiß noch schwarz gesagt, sondern sich wieder auf den Pfad jener wirklich jämmerlichen Politik der Unentschlossenheit und Zerfahrenheit begeben, welche Frankreich früher oder später dem Cäsarismus in die Arme treiben muß. Dies ist das einem „Nichts" vollkommen gleiche Resultat des großen Lärms.

Aber auch das Ministerium hat sich nicht viel besser benommen als die Assemblée. Zuerst betrachtet es die Verweigerung des Vertrauensvotums an Mac Mahon als ein Mißtrauensvotum und giebt seine Demission, dann aber besinnt es sich, weil „er", es will eines Besseren und macht sich aus den wässerigen Beschlüssen der Nationalversammlung einen Sieg zurecht, der ihm erlaubt im Amte zu verbleiben. Elende Spiegelfechterei!

Was nun die im Freitag=Mittagblatte unserer Zeitung (vergl. Dep.) auszüglich mitgetheilte neue Botschaft Mac Mahons an die Assemblee betrifft, in welcher er die schleunige Konstituirung seiner Gewalten fordert, so wird auch diese nichts Wesentliches bewirken. Der Präsident der Dreißiger-Kommission hat die Zusicherung gegeben, daß am nächsten Montag (13. Juli) ein Bericht über die konstitutionellen Entwürfe vorgelesen und zur Diskussion gestellt werden wird. Wir werden also einen zweiten Entscheidungskampf zu Anfang nächster Woche haben. Gewiß, der Kampf wird aber auch Alles sein. Die allgemeine Zerfahrenheit der politischen Parteien, der Mangel jeder stabilen Majorität sind nur zu gute Bürgen dafür, daß auch diesmal Nichts erreicht werden wird. Vielleicht daß einige Mitglieder des linken Zentrums, von der kategorischen Forderung Mac Mahons eingeschüchtert, den Kardinalpunkten des Septennats zustimmen, vielleicht auch beglückt man das Land mit dem längst projektirten Oberhause, vorausgesetzt, daß die Verhandlungen am nächsten Montage überhaupt zu Ende gedeihen und nicht durch tumulterische oder skandalöse Vorgänge unmöglich gemacht werden. H.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli.

— Der Marineminister von Stosch traf nach dem „Fr.=Bl." am Dienstag in Hamburg ein und reiste mit einem Dampfer nach Cuxhaven weiter, um die dortigen Hafenanlagen zu besichtigen und einen Ausflug nach Wilhelmshaven zu machen. Vorher hatte derselbe in Travemünde eine Inspektion über mehrere Kriegsschiffe abgehalten.

— Der Justizminister Dr. Leonhardt hat vorgestern Berlin verlassen, der Kultusminister Dr. Falk trifft, wie aus Hirschberg gemeldet wird, in den nächsten Tagen in Schreiberhau ein, um dort einen längeren Sommeraufenthalt zu nehmen. Die Familie des Herrn Kultusministers verweilt schon seit einiger Zeit in Schreiberhau.

— Die „N. A. Ztg." bringt folgenden durch den Druck als hochoffiziös kenntlich gemachten Artikel:

Die Frage einer Entschädigung der während der vorigjährigen Belagerung von Cartagena in ihrem Vermögen benachtheiligten deutschen Reichsangehörigen war damals sofort von dem Freiherrn von Canitz bei der spanischen Regierung in Anregung gebracht worden. Der deutsche Gesandte hatte dabei ein freundliches Entgegenkommen gefunden und, dem entsprechend, Zusagen erhalten, eine Erledigung der Angelegenheit aber nicht erreicht. Seinem Nachfolger, Grafen Hatzfeld, ist es auf Grund dieser Verhandlungen jetzt gelungen, die Reklamationen zu einer erwünschten Erledigung zu führen, indem die jetzige Regierung aufs Neue die Berechtigung anerkannte, und der Finanzminister Herr Camacho die Zahlung der vertragsmäßigen Entschädigung auf den Tresor übernahm und am 11. v. Mts. die Summe bei dem Bankhause Weißweiler in Madrid dem Grafen Hatzfeld zur Verfügung gestellt hat. Die Weise, in welcher diese Ansprüche somit ihre Befriedigung gefunden haben, verdient um so mehr Anerkennung als manche Schwierigkeiten derselben sich entgegenstellten. Graf Hatzfeld ist demgemäß beauftragt worden, dem diesseitigen Danke in Madrid Ausdruck zu geben.

— Die „Nordd. Allg. Z." bringt folgende, sehr gewundene, offiziöse Erklärung in Betreff der Angelegenheit unseres Vertreters in Egypten, des Herrn v. Jasmund:

„Seit einiger Zeit macht eine Erzählung von Differenzen, in welche bei Gelegenheit der Entlassung Nubar Pascha's der Khedive mit dem deutschen Generalkonsul v. Jasmund gerathen sein soll, die Runde durch die Presse. Ohne auf die Sache selbst eingehen oder untersuchen zu wollen, ob die Schilderung eines solchen Herganges diplomatisch genau wiedergegeben wird (was wir bezweifeln), dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß, falls Herr v. Jasmund Schritte der bezeichneten Art gethan, dies nur in der an und für sich guten und löblichen Absicht geschehen sein wird, vor einer ihm bedenklich erscheinenden Wendung der Politik des Khedive zu warnen. Diese Absicht würde es erklärlich machen, wenn Hr. v. Jasmund, der während seiner dortigen Funktionen sich stets als tüchtiger und würdiger Vertreter aller Interessen des deutschen Reiches und zugleich als Freund Egyptens bewährt und der stets in den besten Beziehungen zu dem Khedive gestanden hat, sich vor Antritt eines längeren Urlaubs veranlaßt gefunden hätte, über ein so bedeutsames Ereigniß, wie Nubar Pascha's Entlassung, dem Vizekönig seine Ansicht auszusprechen. Auf den speziellen Instruktionen seiner Regierung werden diese Warnungen schwerlich beruht haben, schon um dessentwillen nicht, weil der Ministerwechsel, in Kairo vollständig unvermuthet, 24 Stunden vor dem Tage eintrat, wo der deutsche Generalkonsul Alexandien verließ. Ob dieselben durch jene selbstverständlich ganz von der Entschließung des Khedive abhängige Personalveränderung gerechtfertigt gewesen sein würden, ob sie ihren Zweck erreicht haben oder erreichen konnten, wird keinesfalls nach tendenziös gefärbten Zeitungskorrespondenzen, sondern nur nach offizieller Feststellung dessen beurtheilt werden können, was an der ganzen Sache überhaupt wahr und nicht wahr sein mag. Es wird das Ergebniß aber weder das sehr wünschenswerthe gute Verhältniß zwischen Deutschland und dem Khedive noch die Ueberzeugung ändern, daß es nicht leicht sein würde, einen besseren Vermittler dieser guten Beziehungen zu finden, als Herr von Jasmund so lange Zeit gewesen ist.

DRC. Es liegt schon seit längerer Zeit in der Absicht der Militär-Verwaltung, in dem großen Generalstab der Armee eine umfassende Veränderung dadurch vorzunehmen, daß man die Abtheilung für die Landestriangulation in Verbindung mit der geographisch=statistischen Abtheilung, der topographischen Abtheilung, der Plankammer, dem Nachrichtenbureau und dem Zentral=Direktorium der Vermessungen im preußischen Staate nicht blos von dem großen Generalstab, sondern auch von der Militärverwaltung gänzlich abzweigt und alle diese Unterabtheilungen zu einer großen selbstständigen Abtheilung vereinigt, die nicht nur militärischen, sondern auch allgemeinen staatlichen Zwecken dienen soll und an deren Erhaltung sämmtliche übrige Ressorts der Staatsverwaltung partizipiren. Diese kombinirte Abtheilung würde, wie wir hören, unter der oberen Leitung des Chefs des Generalstabes verbleiben, jedoch der Spezialleitung des Generalmajors v. Morozowicz untergestellt werden, und dürfte dieser Plan bereits für das nächste Jahr zur Ausführung gelangen. In dem letzten Etat sind bereits

15,000 Thaler zur Ermiethung eines geeigneten Gebäudes für Unterbringung der kartographischen Abtheilungen ausgeworfen. Da nun das bisher für die Landestriangulation in der Schönebergerstraße Nr. 16 benutzte Grundstück von dem Eigenthümer gekündigt worden, so beabsichtigt man, schon jetzt diese Vereinigung vorzunehmen und das in der Nähe des Dienstgebäudes des großen Generalstabes an der Bethovenstraße und Kronprinzenufer belegene Eckgrundstück für mehrere Jahr zu diesem Zwecke miethsweise zu akquiriren.

— Das schon erwähnte Cirkular-Reskript, wodurch der Kultusminister die Regierungen und Landdrosteien veranlaßt hat, nicht nur den bereits bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen eine eingehende Sorgfalt zuzuwenden, sondern auch zur Errichtung neuer Anstalten dieser Art in geeigneter Weise die Anregung zu geben und es als Ziel anzusehen, daß möglichst in allen gewerblichen Städten des Bezirks, Fortbildungsschulen bestehen, bestimmt betreffs der Bewilligung von Staats-Zuschüssen für solche Anstalten wörtlich Folgendes:

1) Nur solchen gewerblichen Fortbildungsschulen, welche nach einem in Gemäßheit der im Kultusministerium festgestellten Grundzüge entworfenen, von der Regierung (Landdrostei) genehmigten Lehrplane arbeiten und die sonst von Aufsichtswegen zu stellenden Bedingungen erfüllen, können Staatszuschüsse in Aussicht gestellt werden.

2) Die Bewilligung eines neuen Staatszuschusses ist ferner in der Regel nur für solche Fortbildungsschulen zulässig, deren Besuch auf Grund eines nach den §§ 106 und 142 der Reichsgewerbeordnung erlassenen Ortsstatuts obligatorisch ist. Von dieser Bedingung darf ausnahmsweise nur da abgesehen werden, wo nach Lage der Verhältnisse mit Bestimmtheit zu erwarten ist, daß die betreffende Schule auch ohne Schulzwang allgemein besucht sein werde, daß also die Absicht der bezüglichen Bestimmungen auch ohne zwingendes Ortsstatut zu erreichen sei.

3) Da eine gedeihliche Weiterentwickelung der gewerblichen Fortbildungsschulen erst dann mit Sicherheit zu erwarten ist, wenn sich die Gemeinden derselben annehmen, so ist deren Mitwirkung für ihre Pflege und Unterhaltung überall in Anspruch zu nehmen, wo die Bewilligung von Staatszuschüssen beantragt wird. Demnach sind solche für die von der Gemeinde selbst errichteten Fortbildungsschulen nur dann zu gewähren, wenn die Gemeinde die Kosten für Lokal, Heizung und Beleuchtung allein trägt und außerdem für die übrigen Zwecke der Schule mindestens den gleichen Betrag leistet, wie der Staat. Die Schulgeldeinnahmen werden dabei nicht als Leistung der Gemeinde behandelt. — Ebenso ist da, wo Vereine oder andere Verbände eine Fortbildungsschule begründet haben, die Gewährung eines Staatszuschusses davon abhängig zu machen, daß auch die Gemeide einen Zuschuß gewährt. Der Staatszuschuß kann auch in diesem Falle bis zur Höhe des Gemeindezuschusses bewilligt werden.

4) Die Bewilligung der Zuschüsse erfolgt zunächst auf 4 Jahre.

Den Behörden wird anheimgegeben, etwaige Anträge auf Bewilligung von Staatszuschüssen motivirt zu stellen. Werden Staatszuschüsse von 500 Thalern und darüber beantragt, so ist der Etat der Anstal zur Prüfung bei dem Minister einzureichen.

— Wie erinnerlich, hatte der Bundesrath beschlossen, die Resolution des Reichstags, welche die Ueberweisung der Preßvergehen vor die Geschwornengerichte in Aussicht nahm, bei der Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes zu berücksichtigen. Bei dieser Berathung ist indessen von keiner Seite ein Antrag gestellt worden, welcher nach dem Wunsche der Majorität des Reichstags den Preßvergehen die Aburtheilung durch Geschworene sichern sollte, und so hat der Bundesrath nach Beendigung der Berathung über den Gesetzentwurf lediglich konstatirt, daß durch die Beschlüsse die Resolution des Reichstages als erledigt zu betrachten sei. — Wir lesen in einer berliner Korrespondenz mehrerer Blätter:

Die neulich zur Sprache gebrachte Angelegenheit der „kopflosen Zeitungen" erinnert daran, daß die Idee weder neu noch eigenthümlich sei. Ganz abgesehen davon, daß gewisse Unterhaltungsblätter schon lange für verschiedene Zeitungen als Beiblatt dienten, hat schon vor 55 Jahren der damalige wirkliche Eigenthümer der „Spenerschen Zeitung", von dem selbige auch ihren Namen hat, Buchhändler Carl Spener (ein Enkel des bekannten Geistlichen mit der damaligen „Königsberger (Hartung'schen) Zeitung" das Abkommen gehabt, daß die korrigirten und — was die Hauptsache war — zensirten Fahnenabzüge der Spenerschen mit der Reitpost nach Königsberg gesandt wurden und dort unter eigener Flagge ins Meer der Oeffentlichkeit segelten. Freilich erschienen damals die berliner Zeitungen nur dreimal wöchentlich (Dienstags, Donnerstags und Sonntags) und die königsberger vermuthlich an den dazwischen liegenden Tagen; freilich durfte damals aus dem Inlande, d. h. Preußen, so gut wie gar nichts und aus den übrigen deutschen Bundesstaaten auch nicht viel mehr gebracht worden, so daß der Schwerpunkt auf England und Frankreich fiel, denen man damals die ungetheilteste Aufmerksamkeit zuwenden mußte. Auch kostete es viel Zeit, ehe die Post von Berlin nach Königsberg kam. Nichtsdestoweniger hatte damals schon die Sache gar keinen langen Fortgang, weshalb in der Jetztzeit einem solchen Unternehmen überhaupt kein Gelingen zuzusprechen ist, was der Zeitungspresse nur zum Vortheil gereichen könnte.

— Im Anschluß an die Schließung des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins ist gutem Vernehmen nach vom Polizei-Präsidium die Instruktion erlassen worden, daß Versammlungen des genannten Vereins fortan unzulässig sind und daß für solche Versammlungen, falls aus der Anmeldung bei dem Polizei-Präsidium schon hervorgeht, daß es sich um eine solche handelt, hinfort keine Bescheinigung mehr ertheilt werden dürfe. Dagegen wird nach wie vor den öffentlichen Arbeiterversammlungen oder öffentlichen Volks-Versammlungen, welche bei dem Polizei-Präsidium angemeldet werden, die verlangte Bescheinigung nicht versagt werden. Treten in derartigen Versammlungen Mitglieder des aufgelösten Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins als Ordner, Leiter oder Redner auf, so sei, wie die Instruktion des Polizei-Präsidiums ausführt, hieraus allein nicht zu schließen, daß eine Versammlung dieses aufgelösten Vereins vorliege, dieser Schluß sei vielmehr erst dann zulässig, wenn die Mitglieder des ehemaligen Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins als Leiter oder Ordner auftreten und in den Reden, welche sie in der Volksversammlung halten, Angelegenheiten des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins oder die sogenannte Arbeiter-Frage behandeln. In diesem Falle wird die angezeigte Volks- oder Arbeiter-Versammlung als eine Versammlung des geschlossenen Vereins betrachtet und demgemäß mit Schließung vorgegangen werden. — Die hiesigen sozial-demokratischen Spezial-Vereine, der Allgemeine Deutsche Schuhmacher-Verein, der Allgemeine Deutsche Maurer- und Steinhauer-Verein, der Deutsche Zimmerbund, der Allgemeine Deutsche Arbeiter-Unterstützungs-Verband, der Berliner Putzerklub, der Allgemeine Tischler-Verein, der Allgemeine Accordträger- und Bauarbeiter-Verein und der Allgemeine Metallarbeiter-Verband, gegen welche, wie wir bereits mitgetheilt, die Staatsanwaltschaft am hiesigen Stadtgericht in gleicher Weise, wie gegen den Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein, vorzugehen gedenkt, sind bis jetzt nicht geschlossen worden. Die Versammlungen dieser acht Vereine sind daher nicht verboten und zur polizeilichen Auflösung würde, in Analogie mit dem Verfahren den allgemeinen Volksversammlungen gegenüber, erst dann geschritten werden können, wenn aus den Umständen klar hervorgeht, daß es sich um eine Versammlung der Mitglieder des geschlossenen Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins unter einer falschen Firma handelt.

— Das neueste „Justiz-Min.-Bl." enthält folgende Personal-Veränderungen: Die Geh. Justiz- und Appell.-Ger.-Räthe Schmaling und Krug in Nauenburg sind gestorben. Der Kreisger.-Direktor von Klocke in Iserlohn ist zum Appell.-Ger.-Rath bei dem Appell.-Ger. in Magdeburg ernannt. Der Vizepräsident des Oberger. in Stade, Oberger.-Vize-Dir. Schaer unter Beilegung des Titels „Oberger.-Direktor" zum Präs. des Oberger. in Verden ernannt. Der Kreisger.-Direktor Wettke zu Neustadt in Westpr. an das Kreisger. in Elbing versetzt. Der Kreisger.-Rath Sack in Höxter ist zum Kreisger.-Dir. bei dem Kreisger. in Paderborn ernannt. Der Ober-Amtsrichter Wolfram in Spangenberg und der Kreisger.-Rath Forst in Neuwied sind gestorben. Die Kreisrichter Kolshorn in Sorau und Berger in Anklam als Stadtrichter an das hiesige Stadtgericht versetzt. Der Gerichts-Assessor Stöcker ist zum Amtsrichter bei dem Amtsger. in Arolsen ernannt. Der Rechtsanwalt und Notar Breßler in Tiegenhof ist in Folge strafgerichtlicher Verurtheilung seiner Aemter verlustig geworden.

Königsberg, 9. Juli. Von den bei der Quednauer Revolte verhafteten 105 Personen wurden gestern 74 unter starker Militärbedeckung dem Gerichtsgefängnisse überliefert und die übrigen sind entlassen worden. Den Anlaß zu der Revolte hat hier, der „K. H. Z." zufolge, wie an anderen Orten auch, die Abneigung gegen die Amtsvorsteher gegeben. Die Leute wollen sich durchaus nicht die Errichtung von Gefängnissen auf dem Lande gefallen lassen, sie sehen darin dummer Weise nichts weiter — als die Wiedereinführung der Leibeigenschaft. Den heutigen Vormittag über war das Inquisitoriatsgebäude von Personen, welche in der Untersuchungssache wegen der Quednauer Revolte vom Untersuchungsrichter zu ihrer Vernehmung sofort vorgeladen worden waren, angefüllt resp. belagert. Die neueste Nummer des Königsberger Blattes bringt noch folgende interessante Mittheilungen:

Wie wir von zuverlässigen Personen erfahren, ist das, was am Montage in Quednau Beklagenswerthes vorgekommen, schon lange vorher angekündigt gewesen; aus dem Munde der Leute dortselbst konnte man allgemein hören, daß es am Montage losgehen werde, aber Niemand glaubte an die Erfüllung dieser Drohung. Wir nahmen am gestrigen Tage die Gelegenheit, mit einigen dem Arbeiterstande angehörigen Leuten aus jener Gegend, die vom Untersuchungsrichter in der quednauer Affaire zur Vernehmung vorgeladen worden waren, uns über die Vorgänge zu unterhalten, und waren erstaunt, von ihnen, die nur Zeugen derselben gewesen sein sollen, fast einstimmig das Verhalten der Tumultuanten loben zu hören mit dem Hinzufügen, daß das noch nicht Alles sei, es werde noch besser kommen. Ihnen sind die neuen Gesetze verhaßt, die, wie sie äußerten, sie zurück in die Leibeigenschaft führen, ja, gaben einzelne an, man will uns sogar die Religion nehmen. (!?) Wir versuchten es, die Leute damit zu beschwichtigen, daß ja die Gesetze in gesetz- und ordnungsmäßiger Weise zu Stande gekommen wären, daß ihnen Gehorsam geschenkt werden müsse, und jeder gegen sie Handelnde sich durch die schwere Strafe, welche folgt, wie die jetzt Festgesetzten, unglücklich machen würde. Die Antwort war: „Die Gesetze hat unser König und Kaiser nicht gemacht, das hat die Fortschrittspartei gethan, welche den König zum Unterschreiben der Gesetze gezwungen hat, das wissen wir ganz genau, wir werden nicht eher ruhen, bis es anders wird, wir wollen vom Gerichte, vom Militär bestraft werden, nicht von unseres Gleichen." Die Lehren, welche die Leute empfangen, so dachten wir, müssen in der That aus sehr trüber Quelle stammen. Als wir demnächst ein reaktionäres Zeitungsblatt in die Hand bekamen, darin über die neue Kreisordnung und das Zustandekommen dieses Gesetzes die lehrreiche Abhandlung lasen, wußten wir allerdings, woher der Wind wehe. Daß es bei der Revolte nicht zum Aeußersten gekommen, ist dem raschen Einschreiten der Militärmacht zu danken, worüber sich die Leute, mit denen wir redeten, ebenfalls als eine Ungerechtigkeit beschwerten, indem sie behaupteten, der König habe bestimmt, daß keinem der Landbewohner innerhalb der ersten 3 Jahre militärischer Schutz gewährt werden solle, und daß jetzt ebenfalls wieder gegen die Bestimmung gehandelt worden ist!!! Die Intention der Tumultuanten ging dahin, nachdem sie das Amtsgefängniß in Quednau der Erde gleichgemacht haben würden, dasselbe mit allen „Klusen" (so nennen die Leute die Gefängnisse) zu thun, sie befanden sich denn auch nach dem unliebsamen Besuche, den sie dem quednauer Gasthause abgestattet hatten, auf dem Wege nach Nesselbeck, als sie die Kürassiere ereilten, welche die Kerle, nach einiger Gegenwehr, in ein Roggenfeld jagten. Da die Kürassiere sie dorthin verfolgen mußten, um sie festzunehmen, ist dasselbe ganz verwüstet worden. Die an dem Montag von Cranz gekommenen Journaliere-Fuhrwerke erfuhren in Schugsten, was sich in Quednau ereignet und beanstandeten deshalb die Weiterfahrt nach Königsberg, woran man sehr wohlgethan hat, denn nach den Aeußerungen der Tumultuanten hatten es dieselben, außer auf die „Klusen", auch auf die von Cranz kommenden „Juden und Dickwänste" abgesehen. Die Ruhe ist jetzt vollständig wiederhergestellt.

Kiel, 8. Juli. [Garnison-Waschanstalt.] Die für die Kais. Marine in Kiel und Wilhelmshaven projektirten Garnison-Waschanstalten, mit deren Bau demnächst begonnen wird, sollen nach Aufhebung der Waschküchen für die Mannschaften in den Kasernen, Lazarethen u. s. w. die Reinigung der sämmtlichen Wäsche der in Kiel und Friedrichsort bez. Wilhelmshaven kasernirten Marine-Truppen und Matrosen vereinigen. Die Gebäude, welche massiv im Rohbau aufgeführt werden sollen, bestehen aus zwei Theilen: dem eigentlichen Waschhause und dem Vorbau, welcher, nächst den Wohnräumen für das Beamten-Personal, auch die zum Rollen, Legen, Ausbessern, Aufbewahren der gereinigten Wäsche bestimmten Räume enthalten wird. Ueber dem mit Kreuzgewölben auf gußeisernen Säulen eingedeckten Waschhause werden Böden zum Trocknen der Wäsche im Winter und bei ungünstigem Wetter errichtet, während ein Dachboden demselben Zwecke im Sommer dienen wird. Auf dem einen der mittleren Böden wird ein Wasser-Reservoir aufgestellt werden, welches durch eine im Keller aufgestellte Pumpe gefüllt werden soll. Zwei in den unteren Räumen befindliche eiserne Reservoirs, in welche Röhren aus dem benachbarten Dampfkessel geführt werden, sollen das kochende Wasser enthalten. Von hier aus kann das erwärmte Wasser überall in die Waschgefäße durch kupferne Röhren geleitet werden. Das unreine Wasser wird aus jedem Waschgefäße durch bleierne Röhren abzulassen sein, und in der Mitte der Waschküche ein großes Spülbassin aufgestellt werden. Nahe dem Spülbassin werden zwei hydraulische Pressen, zum Pressen der Wäsche, zu stehen kommen, worauf dieselbe durch eine Winde zu den Trockenböden befördert werden wird. Zur Erwärmung der Luft in den zwei Trockenböden sollen zwei Luftheizungsöfen dienen. Ein Anbau wird ein Desinfektions-Apparat aufnehmen, um die eingelieferte Wäsche noch besonders zu reinigen. Der zu entwickelnde Dampf soll die gröbere Reinigung ermöglichen, um die folgende Handwäsche zu erleichtern. Das Wohnungsgebäude wird den Raum für eine Inspektor-, zwei Aufseher Wohnungen und für das Bureau hergeben.

Sylt, 5. Juli. [Die Verbindung mit dem Festlande]. Als am 16. Juni d. J. der Generalpostdirektor Stephan hier auf Sylt verweilte, äußerte er ein lebhaftes Interesse an dem Plan, die Insel Sylt durch einen Damm mit dem Festlande zu verbinden, und soll selbst versprochen haben, seinen ganzen Einfluß für die Realisirung dieses Planes höchsten Ortes zu verwenden. Es findet überhaupt dieser Plan immer allgemeineres Interesse, so daß die Sache gewiß dereinst zu Stande kommen wird und nur noch eine Zeitfrage sein möchte. Dr. Meyn in Uetersen, der in allen nützlichen Anlagen und Einrichtungen solcher Art in Schleswig-Holstein als Autorität gilt, hat wohl zuerst die obige Idee gefaßt, und, so viel die „W. Z." weiß, bereits Jahre lang die Verwirklichung derselben verfolgt. Sie ist ohne Zweifel auch sehr wohl ausführbar, wenn nur die Geldmittel dazu herbeigeschafft würden; und der Damm, verbunden mit einer Eisenbahn von Tondern nach Sylt, würde in kurzen Jahren gute

Saisontheater.

Wilken's große Gesangsposse „Kläffer" hat bei ihrer zum Benefiz für Herrn Klickermann veranstalteten Aufführung einen berechtigten Erfolg gehabt. Das Haus war gut besucht und amüsirte sich, wie der häufig gespendete Beifall bewies. Die Posse unterscheidet sich in mehr als einer Hinsicht vortheilhaft von ähnlichen Erzeugnissen: zunächst durch den Bau, dem eine einheitliche, konsequent durchgeführte Idee zu Grunde liegt, dann durch die Charakteristik der Personen, die sich von Uebertreibungen fern hält. Wenn man die Zerfahrenheit der meisten berliner Possen und die Unmöglichkeit ihrer Figuren gebührend in Betracht zieht, wird man die Wilken'sche Arbeit um so mehr schätzen. Besonders wohlthuend berührt es, daß der Verfasser sich von der Verwendung der herkömmlichen Mittel zu emanzipiren sucht. Es ist hier der immerhin — in Possen — seltene Versuch gemacht worden, die sich auf der Bühne gewöhnlich schroff gegenüberstehenden aristokratischen und bürgerlichen Gesellschaftskreise zu gegenseitigem Nutz und Frommen einander zu nähern. Der hohe Adel bewegt sich mitten unter dem Bürgerthum, ein liebenswürdiger Graf rettet einen Kaufmann vom Verderben. Bemerken wir noch, daß die Posse an drolligen Gestalten männlichen und weiblichen Geschlechts, an komischen Situationen, Witzen und hübschen Couplets keinen Mangel hat, so haben wir aller Vorzüge gedacht. Die Aufführung verlief, so lange wir ihr beiwohnten, ohne Störungen. Der Benefiziat Herr Klickermann spielte den Haupt- „Kläffer" Hase — einen kleinen Lieferanten — mit der ihm eigenen wirksamen Komik und erntete namentlich für den virtuosen Vortrag des eingelegten „Lachcouplets", dessen wir schon einmal zu erwähnen Gelegenheit hatten, großen Beifall. Auch der Empfang, der ihm beim Erscheinen auf der Szene zu Theil wurde, wird ihm ein Beweis seiner Beliebtheit gewesen sein. Von den übrigen Mitwirkenden, welche mehr oder minder sämmtlich genügten, verdienen namentliche Erwähnung Frau Klickermann und Herr Bernhard, welche die anfängliche Feindschaft und spätere Versöhnung der Häuser Ilsenburg und Bärenhorst, in deren Diensten sie erschienen, sehr ergötzlich zur Anschauung brachten.

E.

17)

* Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: ‚Zwei Höfe." — „Der Stadtschreiber von Liegnitz" 2c.

Wohl war er gestern den Gedanken nicht mehr losgeworden, daß es keinen anderen Ausweg gebe und nur Rettung zu finden sei, wenn die Fabrik in einem Trümmerhaufen liege. Sein kalter, rechnender Verstand hatte ihm über alle Bedenken hinweggeholfen. Ein Brand zerstörte nicht nur seine gut versicherte Fabrik, sondern auch seine Bücher. Niemand konnte mehr einen Einblick erhalten, an welchem Abgrund er bereits gestanden. Aus der Asche stieg wieder ein neues Gebäude auf, größer, prächtiger, mit praktischeren Maschinen, als das alte. Tausend feiernde Hände erhielten Beschäftigung und Niemandem erwuchs daraus ein Schaden, als einer reichen Aktiengesellschaft, die eine solche Summe leicht verschmerzen konnte, um so mehr, als er schon Jahre lang zu ihrem Vermögen beigesteuert. Der Inspektor war verreist, er wohnte ohnehin auf dem anderen Flügel und nun durfte nur noch Cäsar entfernt werden, und dann die nöthige Ruhe und Vorsicht. Es gab noch genug Leute, die ihn haßten, denen die Fabrik ein Dorn im Auge war — und mit der nöthigen Kaltblütigkeit mußte das Werk gelingen.

Als er so Alles überdacht und mit sich abgeschlossen und Cäsar ihm schon Lebewohl gesagt hatte, war Gabriele noch einmal auf sein Zimmer gekommen.

Er hatte nur wenig gesprochen, auf all' ihre Fragen nur einsilbige Antworten gegeben; er wußte jetzt selbst nicht mehr, was ihm entschlüpft war; die Tochter hatte lange vor sich hingestarrt, war dann plötzlich aufgesprungen, und indem sie hastig durch das Zimmer schritt, hatte sie mit unruhig funkelnden Augen ausgerufen: „Wenn nun heute ein Gewitter aufstiege und Deine Fabrik vernichtete! Wer klagt den Blitz an, wenn er niederfährt und wie im Fluge die schönsten Prachtgebäude in Asche legt? Man beugt sich seiner Macht. Es ist das Große, das Gewaltige, das uns stets imponirt, vor dem wir uns beugen, und was uns aus den Wolken, aus dem Aether kommt, das nehmen wir wie einen Beschluß der Götter. Die Quelle allein, aus der eine That entspringt, entscheidet über ihre Schuld oder über ihre Größe. Der Beweggrund adelt, und was unter niedrigen, schmutzigen Motiven ein Verbrechen, streift allen Erdenstaub ab, wenn es den zündenden Funken aus dem Aether nimmt."

Beide Seelen durchwühlten also dieselben furchtbaren Gedanken; aber während der nüchterne Vater nur das Für und Wider mit kaltem, berechnenden Verstande abwog, holte sich die Tochter die Beweggründe zu derselben schweren, verhängnißvollen That, aus ihrer idealen Weltanschauung.

Der Kommerzienrath war bereits zu tief in seine unheimlichen, düstern Pläne versunken, um die dunklen Reden seiner Tochter zu beachten. Ihm brannte schon der Boden unter den Füßen, er wünschte sehnlichst, daß sich Gabriele so bald als möglich entfernte, denn er wollte, er mußte allein sein. — Unruhig, zerstreut blickte er auf. Sie nahm es für eine Frage und fuhr mit steigender Erregung fort: „Ich las soeben in der Antigone. Gerade daß sie das Gesetz des albernen Kreon überschritt und ihren Bruder beerdigte, hat sie zu einer solch' idealen, wunderbaren Frauengestalt gemacht und mit dem reinsten Hauch der Poesie umkleidet. Ach, wie einfach und groß sind jene Menschen! Selbst die Frauen schwingen sich zu den erhabensten Anschauungen empor. Während die furchtsame Ismene immer wieder schwankt und dem Gebote Kreon's nicht zu trotzen wagt, ruft die Schwester muthig aus:

Sei, wie Dir's dünket! ich jedoch begrabe ihn.
Schön ist der Tod mir, der aus diesem Werke kommt;
Als Freundin ruh' ich neben ihm, dem Freunde dann,
Ich fromme Uebelthät'rin. — — — —"

„Ich fromme Uebelthät'rin." Dies Wort hat lange und wunderbar in mir nachgehallt."

„Was ist Dir, Kind?" hatte er gefragt und nur auf den Klang der Worte gehört, ohne ihren Sinn sich völlig klar zu machen.

„Ich wollte einen Orakelspruch haben, der mich führen und leiten sollte, ich habe ihn jetzt," war ihre Antwort gewesen. „Nun bin ich entschlossen, ich allein werde Dich retten. Das war das Entsetzlichste, als sich die schwarzen Gedanken in meine Brust einkrallten und jede menschliche, jede weibliche Regung zum Schweigen brachten. Jetzt ist's vorüber! Die That ist nur ein Schatten, den der voranschreitende

Zinsen bringen, theils durch bedeutenden Landzuwachs, theils durch das dann erst recht aufblühende Seebad auf Sylt. Die Länge des Verbindungsdammes würde ca. 1½ Meilen, die Länge der Eisenbahn von Tondern nach Westerland auf Sylt nur ca. 5 Meilen betragen. — Augenblicklich weilt der Präsident Bitter hier auf Sylt, ohne Zweifel, um sich ebenfalls über die Verhältnisse und Mißverhältnisse der Insel, sowie über etwaige dringende Bedürfnisse derselben unterrichten zu lassen.

Aus Paderborn, 8. Juli, geht der „Germ." von Seiten des Bischofs folgende bewegliche Erklärung zur Veröffentlichung zu:

„Oeffentliche Danksagung und Bitte.

Für die rührende Liebe, die mich neulich vom Gefängnisse losgekauft, glaubte ich mich nicht besser dankbar beweisen zu können, als indem ich gleich am Tage nach der empfangenen Kunde für den oder die mir unbekannten edlen Wohlthäter das h. Meßopfer darbrachte. Auf der andern Seite glaubte ich nicht dulden zu dürfen, daß Unschuldige für mich Strafe erleiden, und daß der Fiskus für so harte Gesetze noch obendrein bereichert werde. Da aber das königliche Kreisgericht, wie das königliche Appellationsgericht meine Beschwerde zurückgewiesen hat: so bleibt mir jetzt nur übrig, daß ich mit meinem gerührtesten Danke an meine geliebten Diözesanen die inständige Bitte verbinde, doch künftig in ähnlichen Fällen ihre Liebe gegen mich in dieser Art nicht mehr walten zu lassen.

Ich will lieber selbst in den Kerker hinein, als zugeben, daß die guten treuen Diözesanen durch die Zahlung solcher enormer Strafgelder nach und nach sich ihrer Habe berauben. Auch diese fortwährende Spannung, worin ich seit Monaten mich befinde, ist ein Martyrium, dem vielleicht dasjenige im Kerker möchte vorzuziehen sein. Und wenn ich mit den schon eingekerkerten Brüdern auch im Kerker sterben sollte: so wird unser Tod im Kerker für die Sache der Gerechtigkeit, wofür wir leiden, nur um so lauter zum Himmel hinaufschreien, nicht um Rache gegen unsere Verfolger, sondern um ihre Bekehrung und Errettung!

Paderborn, den 8. Juli.

Der Bischof von Paderborn.
gez. † Konrad."

Trier, 5. Juli. Elf Jungfrauen im Alter von 18 bis 26 Jahren machten am 8. April dem aus dem Gefängniß von Trier per Bahn nach Schweich zurückkehrenden Kaplan Thielen die Freude, ihn auf der Station Quint mit einer Anrede feierlich zu empfangen. Dazu hatte sich eine große Menge Publikum eingefunden. Ein Gendarm forderte sie auf, auseinanderzugehen, ohne Erfolg. Einige der Bekennerinnen wollten zwar Folge leisten, als die Muthigste vortrat und mit den Worten: „Wer seine Religion nicht verleugnen will, der bleibt bei ihm", ihre Freundinnen ermuthigte, sich um den Gefeierten zu schaaren, ihn in einen Kranz zu nehmen und das Geleit zu geben. Dafür wurden von dem hiesigen Zuchtpolizeigericht auf Grund der vorerwähnten Gesetzesstellen 10 der Beschuldigten zu einer zweifachen Strafe, nämlich zur Gefängniß- und Geldstrafe, eine derselben, die bei der zu Quint erfolgten Aufforderung nicht anwesend war, aber auf Grund des Vereinsgesetzes nur zur Geldstrafe verurtheilt, und zwar die gedachte Anführerin zu einer Woche Gefängniß und zu 3 Thlrn. Geldstrafe event. zwei Tagen Gefängniß, von den neun übrigen jede zu drei Tagen Gefängniß und 3 Thlrn. Geldbuße event. zwei Tagen Gefängniß, die elfte nur zu 3 Thlrn. Geldstrafe event. zwei Tagen Gefängniß.

St. Wendel, 7. Juli. [Klerikaler Aufruhr.] Gestern Nachmittag wurde hier ein Volksauflauf in Szene gesetzt, der leicht die nachtheiligsten Folgen für die Stadt nach sich ziehen konnte und von der „Saarbr. Ztg." also geschildert wird:

Gewisse ultramontane Heißsporne und eifrige Mitglieder des mainzer Katholiken-Vereins, deren wir hier eine große Anzahl haben, verbreiteten gegen Mittag die Kunde, daß der gesperrte und im Ganzen zu 28 Monaten Gefängniß verurtheilte katholische Pastor von Namborn hier eingebracht und mit dem Schnellzug Nr. 10 nach Saarbrücken zur Abbüßung seiner vom Gerichte zuerkannten Strafe eskortirt werde. (Da der Verurtheilte trotz mehrfacher Aufforderung sich nicht freiwillig stellte, sollte er schon am 26 Juni c. durch den hiesigen berittenen Gensdarm in Namborn verhaftet und in einer von hier mitgenommenen Chaise hierher gebracht werden. Der Gesperrte aber zog es vor, sich für den Gensdarm unsichtbar zu machen, und mußte derselbe unverrichteter Sache abziehen.) Die von ultramontaner Seite beabsichtigte Demonstration wurde denn auch vollständig erreicht — die hiesigen untern Volksschichten liefen massenhaft auf den Straßen dem Gutesberge zu, woher der Arrestant kommen sollte. Gegen 3 Uhr Nachmittags kam derselbe zu Fuß in Begleitung der Herren Bürgermeister Woytt und Gensdarm Oberläuter und umschwärmt von einem großen Theil der Namborner und anderer benachbarter Gemeinden hier an. Unterwegs waren die beiden gesetzausführenden Beamten beständigen Insulten ausgesetzt. Man warf nach ihnen mit Steinen, stieß Drohworte aus. In dem Zug befanden sich noch zwei benachbarte Geistliche, welche dem Skandal nicht steuern konnten oder nicht wollten. An der Stadt angekommen, wurden genannte Beamte mit Schreien, Steinwürfen 2c. empfangen und zum Stillstehen gebracht. Mit großer Mühe gelangte man zum Bahnhofe, wo sich trotz Anwesenheit des Polizeidieners und zweier Gensdarmen die Aufwiegler mit großem hiesigen und auswärtigen Gefolge des Bahnhofs-Perrons bemächtigten und das Einsteigen des Pastors in den Zug zu verhindern suchten. Unter solchen Verhältnissen blieb nichts anderes übrig, als die Hülfe der Stammmannschaft des hiesigen Landwehr-Bataillons eiligst anzurufen. Diese erschien denn auch eben, als der Zug abgelassen wurde, geführt von dem Bezirks-Kommandeur Herrn Major v. Studnitz. Da das Militär von dem Pöbel mit Drohungen, Schreien und Steinwürfen empfangen wurde, zog Herr v. Studnitz den Degen und ließ durch seine Mannschaft von der blanken Waffe (Säbel) Gebrauch machen und die Tumultanten und Neugierigen von dem Bahnhofe vertreiben. Bedeutende Verwundungen sind nicht vorgekommen. Drei der am meisten Gravirten wurden dabei verhaftet und in's hiesige Kantonsgefängniß abgeführt. Später, gegen 6 Uhr, als die Herren Major v. Studnitz und Guts- und Bergwerksbesitzer Adolph Cetto von hier in der Laube der Gerhard'schen Gartenwirthschaft saßen, wurde nach ihnen von den heimziehenden Nambornern mit Steinen geworfen, und traf ein dicker Mauerstein Herrn Cetto in den Nacken. — Herr Cetto hat sich, beiläufig bemerkt, in letzterer Zeit in hiesiger Gegend bei den fanatisirten Katholiken dadurch sehr mißliebig gemacht, daß auf dessen Anregung hin ein „Deutscher Verein" auch hier sich bildete, der an 180 Mitglieder zählt und noch immer im Wachsthum begriffen ist. — Auf Grund letzterer Insulte wurden abermals 3 Individuen verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht."

München, 8. Juli. Der Bierstrike, für Nichtbaiern schwer begreiflich, dauert fort. Die Zahl der Wirthschaften, in welchen der Liter Bier zu 8 kr. verabreicht wird, ist auf 67 angewachsen. Verschiedene Wirthe, welche das Bier bereits zu 8 kr. gaben, verlangen auf die Drohung der Brauer, ihnen kein Bier mehr zu liefern, wieder den erhöhten Preis von 9 kr. Der Vorstand des Vereins der Wirthe hat an dessen Mitglieder ein Cirkular geschickt, in welchem sie aufgefordert werden, nicht nachzugeben, sondern in den Kampf auszuharren. Die gleiche Aufforderung zur Beharrlichkeit ergeht auch von dem Strike-Comitee an die Arbeiter, die auf's Neue ermahnt werden, um den Widerstand der Brauer und Wirthe gänzlich zu brechen, alle Wirthschaften und Brauhäuser zu meiden, in denen das Bier zu 9 kr. verkauft wird. Bei alledem hat der „Mch. Ztg," zufolge die Bierkonsumtion nicht nur nicht abgenommen, sondern bedeutend zugenommen so, daß die Lagerbier-Vorräthe in München schon ziemlich geräumt sind und die Brauer sich allenthalben rüsten neue Vorräthe herzustellen. Von Seiten der Brauer ist kein Entgegenkommen wahrnehmbar, und ein solches wird wohl auch bei der starken Lichtung ihrer Vorräthe schwerlich mehr zu erwarten sein.

Würzburg, 8. Juli. Der Ausgang des Prozesses Plattner hat, wie von allen Seiten bestätigt wird, überall großes Aufsehen erregt. Von Interesse sind nachträglich noch folgende Mittheilungen des „Würzb. Journ.":

Militär- wie Zivil-Entlastungszeugen haben den Angeklagten das beste Zeugniß ausgestellt; zur Sache selbst scheinen sie jedoch sämmtlich wenig zu sagen gewußt zu haben. Ueber den Leumund des Premier-Lieutenants Fürthmaier sagte Oberst-Lieutenant v. Oertel, der etwa ein Jahr beim Regiment ist, aus, daß Fürthmaier ein ruhiger, diensteifriger, gebildeter, braver, tüchtiger Offizier sei, mit dem er zufrieden sei, gegen den er keine Klage habe, unter dem die Eskadron zur vollsten Zufriedenheit bestanden; Premier-Lieutenant Ad. v. Ziegler schilderte ihn als sehr beliebt, Oberlieutenant v. Stadler sagte aus, daß er seine Leute human behandle u. s. w. Mit diesen Zeugenaussagen kontrastirt der Strafbogen des Premier-Lieutenants Fürthmaier, auf dem die Strafen gar kein Ende nehmen wollen. Da hören wir, das Fürthmaier bestraft wurde: 1) wegen leichtsinnigen Schuldenmachens, 2) wegen Wechselschulden, die mit seinem Vermögen in keinem Verhältniß standen, 3) wegen eigenmächtiger Entfernung, 4) wegen Nichtwahrung der Standesehre, 5) er bekam Verweis, weil er einen Befehl nicht in Vollzug setzte, 6) einen noch strengeren Verweis wegen mangelhafter Aufsicht im inneren Dienst.

Zu diesen seinen Mittheilungen bemerkt das „W. J.": Wenn die nach dem eidlichen Zeugnisse des Oberst-Lieutenants diensteifrigen, gebildeten, tüchtigen Offiziere solche Strafbogen haben, dann möchten wir die Strafbogen der anderen Herren Offiziere sehen, welchen ihre Kommandanten und Kameraden kein so begeistertes Zeugniß ihrer guten Conduite eidlich ausstellen. — In gewissem Zusammenhang mit der Plattner-Affaire steht folgende Meldung des „Nürnb. Anz.":

Zu Würzburg hat vor Kurzem der Lieutenant Wich sich eine rohe Mißhandlung gegen seinen Bedienten im Hofe des Gasthauses zum „Römischen Kaiser" beigehen lassen. Dieser Vorfall hat nun insofern ein Nachspiel erhalten, als der mißhandelte Soldat seitens seines Comp.-Chefs, des Rittmeisters Weißmann vom zweiten Train-Bataillon in Würzburg, noch eine zehntägige Arreststrafe zugemessen erhielt, weil er von dem betreffenden Vorfalle dem Compagnie-Chef keine Anzeige erstattet habe. Zu gleicher Zeit wurde den sämmtlichen Offizieren, welche im Gasthof zum „Römischen Kaiser" wohnen, der Befehl ertheilt, dieses Lokal zu verlassen, und es haben dieselben ihre Wohnungen denn auch bereits gekündigt. Nicht ohne Interesse ist die beigefügte Bemerkung, daß der Rittmeister Weißmann und der genannte Lieutenant Wich als Geschworene im Prozeß Plattner fungirten, in welchem bekanntlich die sämmtlichen Schuldfragen verneint wurden.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der Kriegsminister, General de Cissey, hat folgendes Schreiben an die Corpskommandanten gerichtet:

Versailles, 17. Juni.

Mein lieber General! Ich bin benachrichtigt worden, daß eine die Artillerie betreffende wissenschaftliche Denkschrift unter der Form einer Note von dem der Armee angehörenden Verfasser an eine große gelehrte Körperschaft gesandt wurde. Das Studium der Wissenschaften und Künste, bei deren Fortschritten die Armee interessirt ist, muß gewißlich unter allen Offizieren ermuthigt werden. Es ist aber vollständig gegen die Prinzipien der Rangordnung und die festgestellten Regeln, daß das Ergebniß dieser Studien, unter einerlei welcher Form, ohne die Kontrole der Oberbehörde eine Publizität erhalte, die in gewissen Fällen nicht ohne Unbequemlichkeit sein würde. Es können in der That Umstände eintreten, wo eine Mittheilung wie die, um welche es sich handelt, in wenigstens nutzlose Enthüllungen, in an militärische Anstalten oder Dienstzweige gerichtete Kritiken oder in persönliche Streitigkeiten ausarten können. Es ist also gut, daß kein vom Kriegs-Minister abhängiger Offizier oder Beamter ohne vorherige Ermächtigung an irgend eine gelehrte Körperschaft, deren Sitzungsberichte der Oeffentlichkeit übergeben werden, Mittheilungen richtet, welche die verschiedenen Dienstzweige der Armee betreffen. Ich bitte Sie, allen unter Ihrem Befehle stehenden Offizieren diese Regel ins Gedächtniß zurückzurufen. Sie wollen sich außerdem, in so fern es das Zuwiderhandeln gegen diese Vorschriften betrifft, auf das ministerielle Zirkular vom 19. Dezember 1873 beziehen.

Der Vize-Präsident des Ministerraths, Kriegs-Minister General de Cissey.

Versailles, 8. Juli. [Sitzung der Nationalversammlung.] Auf dem Saint Lazare-Bahnhof so wie besonders in der Rue de Rome sind zahlreiche Polizei-Agenten aufgestellt. Da gestern Abend bei der Rückkehr ein mit einem Stock Bewaffneter Drohworte gegen Thiers ausgestoßen, so hatte man es für nothwendig erachtet, die Vorsichtsmaßregeln zu verdoppeln. In Versailles selbst herrscht das regste Leben. Eine starke Menschenmasse hatte sich vor der Nationalversammlung angesammelt, welche von der Polizei fortwährend zum Gehen aufgefordert wurde. Der Sitzungssaal selbst war ungeachtet der furchtbaren Hitze überfüllt. In der diplomatischen Loge befanden sich Fürst Hohenlohe, Lord Lyons, der päpstliche Nuntius und eine größere Anzahl von Damen. In den Coutoirs herrschten die verschiedensten Gerüchte. Um 2½ Uhr eröffnete der Präsident die Sitzung und giebt Lucien Brun das Wort. Der Lärm im Saal ist aber noch so groß, daß eine Viertelstunde vergeht, ehe er sich Gehör verschaffen kann. „Ich habe", so begann er, „gefragt, ob das Manifest des Grafen v. Chambord die Ursache der Suspension der Union sei. Der Minister antwortet bejahend, aber zugleich ausweichend. Für die öffentliche Meinung ist es aber sicher, daß das Manifest der einzige Grund der Maßregel ist." Redner will nun das Manifest vorlesen. (Auf dem rechten Zentrum: Nein, nein! Rechts und links: Lesen Sie!) Lucien Brun liest nun das Manifest. Das rechte Zentrum murrt zuerst, hört aber dann ruhig zu. Nach vollendetem Vortrage zollt die äußerste Rechte Beifall. Lucien Brun erinnert dann an die Unterstützung, welche die Legitimisten der Regierung immer gewährt und die von ihr verkannt wurde. Wenn es wahr sei, daß die Polemik seit 14 Tagen verletzt habe, so frage er, weßhalb man so lange oder nicht noch länger gewartet habe. „Indem Sie handelten, wie Sie gehandelt, wollten Sie der Versammlung ein Recht absprechen, welches sie förmlich zurückgehalten hat." Redner fragt dann, weshalb man nicht ein Dokument verfolgt habe, welches im Monat März von dem Repräsentanten einer von der Versammlung für abgesetzt erklärten Dynastie veröffentlicht worden sei. Redner theilt nun auch dieses Manifest mit, welches, wie er hinzufügt, die bestehende Ordnung der Dinge auf ganz andere Weise angreife, als das Manifest des Grafen von Chambord. Lucien Brun liest dann den Artikel des „Figaro", wo gesagt ist: „Das Gesetz ist der Marschall, die Armee kennt ihn allein." Dieses zu sagen, sei eine Verläumdung der Armee. (Beifall rechts und links.) „Ich mache der Regierung keinen Vorwurf daraus, daß sie wegen dieser Worte keine Verfolgung anstellte, aber ich vergleiche diese Verleumdung mit dem Dokument, welches zur Suspension der „Union" Anlaß gegeben, und ich bin erstaunt über die Ungleichheit in Ihrem Auftreten gegen die Einen und die Andern. Sie wollten uns auf dem Verwaltungswege die vollbrachte Thatsache in einer Frage geben, deren Lösung der Versammlung allein angehört." Redner sagt dann, der Graf habe das Recht gehabt, die Herstellung der Monarchie zu verlangen, weil das Votum des 20. November sagt, daß man über die endgültige Form befinden wolle, wenn man über die konstitutionellen Gesetze abstimmen werde. Wenn es anders gewesen, so würden die Royalisten keine provisorische Republik von sieben Jahren votirt haben. Für eine ganze Generation sei sieben Jahre eine kurze Spanne Zeit; wenn aber erst einmal sieben Jahre vergangen seien, so habe man eine große Seite der Geschichte zu unterzeichnen. „Ich frage daher", so schließt dann der Redner, „die Regierung, weshalb sie der Monarchie die Pforten für sieben Jahre verschließt, die eben so gut das Recht zu

---

Gedanke ins Leben wirfst. Leb' wohl, Vater! ich will Dir zeigen, daß ich nicht umsonst für Römerthat und Römersinn geschwärmt, daß ich es würdig wäre, eine Tochter Roms zu sein."

Noch ehe er eine Antwort zu geben vermochte, war sie verschwunden.

Jetzt erst war der Kommerzienrath aufmerksam geworden, er wollte ihr nacheilen, sie zurückhalten, aber er konnte noch das Zuklappen der nächsten Thür hören, sie war also wieder auf ihr Zimmer gegangen. Wie hätte er ihren Reden eine größere Bedeutung beilegen sollen. Er bedauerte nur, daß er seinem Schwager auf die geistige Entwickelung seiner Tochter einen solch' gefährlichen Einfluß gestattet, die davon in eine ungesunde, krankhafte Richtung gedrängt worden. Jetzt war sie ein phantastisches, überschwängliches Wesen, das sich in der Wirklichkeit nicht mehr zurecht fand. Sie lebte nur in Büchern, in einer andern Welt. Hätte sie eine ruhige, klare Vernunft besessen, dann war er heut ein glücklicher Mann und gerettet. — Seine verzweifelte Lage fiel ihm ein, und wieder wälzte er den Gedanken mit sich herum, der armseligen Geschichte mit einem Schlage ein Ende zu machen. Wie er auch sonst alle Verhältnisse klar und ruhig zu durchdringen suchte, jetzt verließ ihn doch sein kalter, rechnender Verstand, und sein Herz begann hörbar zu schlagen. Er blickte auf die Uhr — Cäsar mußte jetzt schon auf dem Wege zum Bahnhof sein — er durfte ja nur in die Fabrik gehen, um sich zu überzeugen, ob Cäsar seinem Befehle pünktlich nachgekommen, und doch fühlte er sich an seinen Sessel wie gebunden, er vermochte nicht aufzustehen und starrte unverwandt auf die langsam fortrückenden Zeiger der Uhr.

„Ich will bis Mitternacht warten", murmelte er vor sich hin, „dann ist Alles zur Ruhe gegangen, dann kann sich in meine Rechnung nicht der kleinste Fehler einschleichen." Wie lange er so gesessen, wußte er nicht, aber obwohl er kein Glied rührte, tropfte ihm doch der Schweiß von der Stirn, und er hörte das laute Pochen seines Herzens. Und bisher hatte er geglaubt, daß er sich völlig in seiner Gewalt habe, daß sein rastlos arbeitender Verstand jeden zuckenden Nerv in ihm getödtet. — Da drang wildes Geschrei zu ihm herauf, er eilte hinab, und während der unbeugsame, mit kalter Berechnung auf sein Ziel lossteuernde Mann noch immer geschwankt und gezögert, hatte nur die in Idealen lebende Schwärmerin ihre Phantasien zur grausenhaftesten Wirklichkeit gemacht. — Und hätte er auch noch länger an ihrer Schuld zweifeln wollen, ihre Unruhe, ihre ensetzliche Angst, als es sich um das Schicksal des Kindes handelte, sagte ihm Alles. Mußte sich nicht der Verdacht auf sie lenken? und was dann?! — Er mochte den Gedanken nicht weiter ausspinnen, denn er drohte ihm jetzt das Herz in Stücke zu brechen. Nirgends fänd er mehr Ruhe, er wollte mit den Sekunden geizen, in denen er seine Tochter noch besitzen konnte, und doch fürchtete er sich vor dem Augenblick, ihr wieder gegenüber zu treten. Sie war gestern stets zusammengezuckt, wenn er sich ihr genähert. Gewiß hielt sie ihn für den intellecktuellen Urheber ihrer That und schauderte vor ihm zurück.

Auch jetzt, als der Vater eintrat, starrte sie wie geistesabwesend auf ihn; trotzdem versuchte sie zu lächeln, aber es gelang ihr nicht, und sie brach in Thränen aus. Er berührte mit der Hand ihre Stirn und sagte leise: „Mein Kind, mein theures Kind!" Mehr vermochte er nicht hervorzubringen, auch ihn überwältigte die Rührung; zu verschiedenartige Empfindungen stürmten auf ihn ein, und über das kalte Antlitz des sonst so unerschütterlichen Geschäftsmannes rollte Thräne auf Thräne. Er hatte seit seiner frühesten Kindheit nicht mehr diese feuchten Tropfen gekannt und er machte nicht einmal den Versuch, sie zu verbergen.

„O, warum ließ man mich nicht untergehen? warum mußte man mich retten, um mich noch furchtbarer zu verderben?" klagte Gabriele vor sich hin und schlug den Blick nicht auf.

„Sage das nicht, Gabriele, noch ist nicht Alles verloren, und dem Manne, der Dir das Leben gerettet, bleibe ich zu ewigem Dank verpflichtet."

Ein bitteres, verzweifeltes Lächeln war ihre ganze Antwort, und doch, was sagte es nicht Alles! — „Du tröstest mich mit Deinen nüchternen Vernunftgründen, für die ich niemals ein Verständniß gehabt. Vielleicht willst Du Deine alte, kaufmännische Schlauheit anwenden und mich wenigstens vor dem Arm der strafenden Gerechtigkeit schützen; aber in mir ist bereits Alles zertrümmert, und ich erwarte mein Geschick. —"

Mochte der Kommerzienrath auch sonst in seinem Geschäftseifer den Seelenvorgängen Anderer keine große Beachtung schenken, was in dem schmerzzerrissenen Innern seiner Tochter auf und niederzuckte, kannte er doch. Er wußte nur zu gut, daß jedes beruhigende Wort von ihm sie nur aufstacheln würde, ihr Verbrechen selbst aller Welt zu bekennen, und er mußte einen Ausweg suchen. Seinem stets auf allerlei Hülfsmittel bedachten Kopfe fiel es nicht schwer.

„Sprachst Du nicht davon, daß Assessor Fürstenberg auf Dich einen bedeutenden Eindruck gemacht, und findest Du nicht wenigstens darin einen Wink des Schicksals, daß gerade er Dich aus den Flammen trug?"

Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß er in dem Bestreben, das Gemüth seiner Tochter zu beschwichtigen, Ausdrücke wählte, die ihm sonst völlig fremd waren.

„Fürstenberg hat mich gerettet?" und ihre düstere Erstarrung wich, wenn auch noch so vorübergehend, einem freudigen Erstaunen. „Er, der auch das arme Kind dem sichern Tode entriß? Ich wußte es wohl, daß er ein außergewöhnlicher Mensch sei, und daß er noch einmal entscheidend in mein Leben greifen würde. Ja, mein Herz hat ihm gehört von der ersten Stunde an, wo ich ihm gesehen und jetzt —" Sie vollendete nicht und wieder nahm ihr Gesicht einen verzweifelten Ausdruck an.

Der Kommerzienrath athmete auf; sie liebte den Mann, und diese tiefe, glühende Leidenschaft mußte ihr über Alles hinweghelfen. Vielleicht ließen sich doch aus dem gewaltigen Schiffbruch noch einige Trümmer retten. — Wohl war Gabriele zur Zeit des Brandes in der Fabrik gewesen, aber konnte sie nicht Cäsar aufgesucht haben, um ihm einen Auftrag zu ertheilen, da er in die Residenz reiste? und hatte nicht auch Czynka allerhand dunkle Reden ausgestoßen und sich selbst angeklagt? — Auf die Polin mußten noch eine Menge Verdachtsgründe gehäuft werden, und wenn Gabriele erst einmal den Geliebten wiedersah und das glückliche Bewußtsein hatte, daß sie wiedergeliebt wurde, dann ließ sie sich gewiß leichter bestimmen, und der Gedanke der Selbsterhaltung fand eher einen Weg zu ihrem Herzen. In dem Kopfe des Kommerzienraths begannen bereits wieder praktische, vernünftige Gedanken zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

fordern hat, als die Republik. Durch die Unterdrückung der „Union“ beseitigen Sie eine Lösung, die der Versammlung allein zusteht. (Der Anfang der Rede Lucien Brun's war Anfangs von ungefähr 280 Mitgliedern der Linken und 100 Mitgliedern der Rechten beklatscht worden. Der Schluß fand aber fast nur auf der Rechten Beifall.) — Fourtou (Minister des Innern): Ich will mich über den wahren Sinn der Interpellation und über die Rechte der Regierung erklären. Es handelt sich nicht um die allgemeine Politik, noch um den Belagerungszustand. (Murren rechts und links.) Es handelt sich nur um die Union und ihre durch das Manifest gekrönte Polemik. Das Votum vom 20. Nov. gibt dem Marschall Mac Mahon für 7 Jahre die Gewalt, die nicht mehr abgeändert werden kann. (Murren. Stimmen: Er kann sterben! Neuer Lärm.) Die Regierung hat nicht nöthig, das zu berücksichtigen, was hinter dem Votum vom 20. Nov. sich versteckt hat. Wir haben den Wortlaut des Gesetzes vor Augen, und wir haben uns mit nichts Anderem zu beschäftigen.“ Der Minister verliest nun das Manifest Mac Mahons, worin derselbe erklärt, daß es nicht möglich sei, seine Gewalten jeden Augenblick zu modifiziren, und sagt dann: „So faßt der Marschall seine Gewalten auf. (Murren rechts und links). Ich erkläre, daß das Gesetz vom 20. Nov. einer der größten Akte ist, welche die Versammlung je vollzogen hat, und an dem sie nichts mehr ändern kann. Und Sie, welche während des Krieges auf so würdige Weise Ihre Pflicht gethan, müssen heute Ihre Pflicht erfüllen, indem Sie den Marschall unterstützen. Welche Pflicht hat die heutige Regierung? Soll sie Ihnen sagen: Der politische Kampfplatz ist geöffnet; kommen Sie konspiriren Sie Alle! In diesem Falle werden Sie von derselben Rechenschaft wegen des Votums vom 20. Nov. verlangen. Wenn die Regierung Jedem das Recht lassen würde, sie zu stürzen, so würde sie ihre Schwäche zeigen und sich schuldig erweisen. In der „Union“ befanden sich sehr starke Angriffe gegen die Gewalten des Marschalls, und das in dieses Blatt eingerückte Manifest des Grafen von Chambord ist die offizielle Weihe der angreifenden Politik der Union. (Erregung.) Man hat verlangt, zu wissen, was die Regierung von der Veröffentlichung des (chiselhurster) Manifestes vom 16. März halte. In bin so glücklich, für diesen Akt verantwortlich zu sein, denn der Minister des Innern hat in allen Departements nach diesem Manifest suchen und alle Photographieen wegnehmen lassen, welche diese Dokumente begleiteten. Zu gleicher Zeit habe ich den Radikalismus überwachen lassen. (Ironischer Beifall rechts und links.) Indem ich den Präsidenten der Republik (Gelächter, weil er das Wort neulich nicht aussprechen wollte) vertheidige, vertheidige ich das nationale Heil. Der Marschall Mac Mahon wird seine glorreiche Aufgabe mit aller Energie und ohne irgend eine Partei zu beschützen fortsetzen. Die Maßregel, welche wir ergriffen, ist nichts Anderes als die Bestätigung des Gesetzes vom 20. November. Sie können diesen Akt nicht verdammen, ohne daß sie sich selbst verurtheilen — Ernoul (Rechte): Wir wünschen eben so sehr wie der Minister die Ruhe des Landes. Wir können aber den Akt nicht annehmen, welcher der Regierung zur Last fällt. Wir lieben auch nicht die Zweideutigkeit. Dieselbe führt die Debatte auf ihr wahres Terrain zurück, nämlich auf die Freiheit der parlamentarischen Parteien. (Einige Stimmen: Ja, in sieben Jahren!) Er belobt die Monarchie und will nicht zugeben, daß man den Grafen von Chambord durch einen Polizeidiener an die Grenze des Landes bringen lassen könne. Er hat nichts gegen das Ministerium, aber er ist genöthigt, für ein verkanntes Recht einzutreten. — Lucien Brun besteigt nun wieder die Tribüne, um dem Minister ebenfalls zu antworten. (Furchtbarer Lärm im rechten Zentrum; es vergehen einige Minuten, ehe er sich Gehör verschaffen kann). Der Skandal im Saal ist so groß, daß man den Redner auf der Journalistentribüne nicht verstehen kann. Man hört nur heraus, daß derselbe für die Kammer das Recht in Anspruch nimmt, das Gesetz vom 20. November auszulegen. Er schließt, indem er die bereits mitgetheilte Tagesordnung vorlegt. Der Saal ist ein Chaos; der Präsident rüttelt ohne Aufhören an seiner Glocke. — Kerdrel besteigt die Tribüne. Der Präsident ist von Deputirten umgeben, die Tagesordnungen und dergleichen niederlegen. Der Lärm legt sich endlich und Kerdrel benutzt die augenblickliche Ruhe, um eine Erklärung vorzulesen. Dieselbe besagt, daß seine Freunde von der Rechten und er die Kammer und das Land durch den 20. November für gebunden halten, daß sie aber das Auftreten des Ministeriums betreffs des Manifestes bedauern und so die einfache Tagesordnung unterstützen. (Neuer furchtbarer Sturm.) Der Präsident giebt noch von einer anderen Tagesordnung Kenntniß, worauf der Vizepräsident, Kriegsminister de Cissey, auf der Tribüne erscheint und erklärt, daß die Regierung sich der letzteren vom Präsidenten vorgetragenen Tagesordnung anschließt. — Kerdrel erklärt das Nämliche. Diese Tagesordnung bekräftigt zugleich das Gesetz vom 20. November und die konstitutionellen Gesetze. Die Erregung in der Kammer nimmt zu. Man unterhandelt. Man schreitet nun zur Abstimmung über die Tagesordnung von Lucien Brun. Dieselbe wird mit 377 gegen 80 Stimmen verworfen. Große Erregung. Die Linke hat nicht mitgestimmt.

Versailles, 9. Juli. Die Botschaft Mac Mahon's lautet:

„Als die Nationalversammlung durch das Gesetz vom 20. November die Exekutivgewalt auf 7 Jahre in meine Hände legte, hat sie mein Mandat über allen Zweifel stellend, den Landesinteressen zugleich die nothwendige Sicherheit geben wollen, welche die gegebenen prekären Institutionen genügend nicht gewähren. Das Votum der Nationalversammlung legte mir schwere Pflichten auf, für deren Erfüllung ich Frankreich verantwortlich bin, denen ich mich aber nicht entziehen darf. Dies Votum übertrug mir Rechte, die ich nur zu des Landes Wohl gebrauchen werde. Die mir übertragene Gewalt hat eine festbegrenzte Dauer, sie ist unwiderruflich. Die Nationalversammlung hat, als sie vor Beschlußfassung der konstitutionellen Gesetze jene Gewalt mir übertrug, hat sie ihrer Souveränität gewisse Fesseln selbst auflegen wollen. Diese Gewalt, deren Endzeitpunkt nicht abkürzbar ist, werde ich handhaben, um sie mit allen gesetzlichen Mitteln zu vertheidigen. Ich werde so der Erwartung und dem Willen der Nationalversammlung entsprechen, die mich für 7 Jahre an die Spitze der Regierung stellend, eine starke stabile und geachtete Gewalt zu schaffen glaubte. Aber das Gesetz vom 20. November bedarf der Vervollständigung. Die Nationalversammlung, welche der Gewalt auch weitere nothwendige Mittel zu geben versprach, kann nicht daran denken, ihrer Verpflichtung untreu zu werden; möge sie mir erlauben, ihr dieselbe eindringlichst ins Gedächtniß zurückzurufen und deren beschleunigte Ausführung zu fordern.

Unter den Wünschen des Landes steht die Organisation der Gewalten, welche ein Unterpfand sein wird für die Stetigkeit der Verhältnisse, obenan.

Es ist durchaus nothwendig, die bisher zurückgestellten Fragen zur Lösung zu bringen. Neue Zögerungen würden die Ungewißheit verlängern, den Geschäftsgang lähmen, die Landeswohlfahrt schädigen. Der Patriotismus der Nationalversammlung wird nicht schwach werden gegenüber den noch zu erfüllenden Verpflichtungen. Die Versammlung wird dem Lande geben, was sie dem Lande schuldet und was das Land erwartet. Namens der wichtigsten Landesinteressen beschwöre ich die Versammlung, das Werk zu vervollständigen und unverzüglich in die Berathung der Fragen einzutreten, die nicht länger unerledigt bleiben dürfen. Die Beruhigung der Gemüther erfordert dies dringend.

Getragen von gleichen Verantwortungsgefühlen, werden Nationalversammlung und Regierung gemeinsam alle auferlegten Pflichten erfüllen. Die gebieterische Pflicht besteht darin, durch definitive Institutionen dem Lande die Ruhe, Sicherheit und Befriedigung zu gewähren, deren das Land bedarf. Ich beauftrage die Minister, die konstitutionelle Kommission unverzüglich diejenigen Punkte wissen zu lassen, auf welche ich als wesentlichste ein besonderes Gewicht lege.“

Spanien.

Auf Grund eines Irrthums in dem „Dictionnaire des Contemporains“ wird allgemein angenommen, daß der auf dem Schlachtfelde vor Estella an der Spitze seiner Truppen gefallene Feldmarschall **Concha**, ein achtzigjähriger Greis gewesen sei. Die „Pall Mall Gazette“ hat spanische Quellen zu Rathe gezogen und nach diesen wurde Concha im Jahre 1808 zu Buenos Ayres geboren und ist demnach nur sechsundsechszig Jahre alt geworden. Sein Vater fiel im Kampfe gegen die rebellische Regierung von La Plata, und zum Lohne dafür wurde sein Sohn im Alter von elf bis zwölf Jahren als Kadet in die königliche Garde aufgenommen. Im ersten Carlistenkriege kämpfte Concha in demselben Corps mit und zeichnete sich durch seinen Muth aus. In den sechs sturmbewegten Jahren gewann Jeder, der es verdiente, schnelle Beförderung, und im Alter von 26 Jahren wurde Concha, der eben Urnieta im Bayonnetkampf genommen hatte, zum Oberstlieutenant ernannt; eine erfolgreiche Attaque auf die Höhen von Velascoies brachte ihn auf die Oberstenstufe. Zwei Jahre später war er schon Brigadegeneral, und bald darauf, nachdem er einen glänzenden Sieg über die Carlisten bei Castelotte davongetragen, Feldmarschall. Nach dem Kriege mußte er aus Spanien fliehen, da er stark sich gegen Espartero kompromittirt hatte, und das war die einzige politische Intrigue seines Lebens. Später kehrte er zurück und kommandirte die Insurgenten gegen Espartero, den er zur Flucht zwang. Er unterdrückte zwei Jahre später den Aufstand in Catalonien, nahm 1847 Oporto ohne Blutvergießen, und zum Lohne für seine Verdienste in Portugal um Donna Maria wurde er zum Marquis von Duero ernannt. Zum zweiten Mal unterdrückte er 1851 einen Carlistenaufstand in Catalonien, worauf er zwanzig Jahre zurückgezogen lebte. Isabella rief ihn einmal, ihr aus ihrer Noth zu helfen, wollte sich aber nicht, wie er ihr rieth, von ihrem Liebhaber trennen, und Concha lehnte den ihm angetragenen Posten ab. Es wurde nichts von ihm gehört, bis er vor kurzer Zeit gegen die Carlisten geschickt wurde, um auf dem Schlachtfelde den Heldentod zu sterben. (Köln. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Juli. Der pariser Korrespondent der „Times“ hat sich die löbliche Aufgabe gestellt, die Vorschubleistung Frankreichs den Carlisten gegenüber an die Oeffentlichkeit zu bringen und er hat bereits mehrfach interessante und kompromittirende Nachrichten darüber dem Weltblatte mitgetheilt Man scheint deswegen in Frankreich, wenn nicht Reue, so doch einiges Schamgefühl empfunden zu haben und legte dem Korrespondenten Dokumente vor, welche beweisen, daß die französischen Behörden wohl auf die Karlisten fahnden, wenn sich ihnen Gelegenheit hierzu bietet. Der Korrespondent der „Times“ hat diese Dokumente durchgelesen, sich aber auch anderweitig informiren lassen und kann darauf hin seine Anklage gegen Frankreich nicht zurücknehmen höchstens ist ihm klar geworden, daß die französischen Behörden des Anstandes halber die kleinen Spitzbuben fangen, die großen aber laufen lassen. Ueber dreierlei vorzugsweise beschwert man sich in Spanien gegen Frankreich:

1) daß man Waffen, Munition und sonstigen Kriegsbedarf über die französische Grenze ohne Weiteres nach Spanien bringen lasse; 2) daß karlistischen Offizieren, Soldaten, Lieferanten und Agenten freie Passage über die Grenze gestattet und 3) daß der Aufenthalt des Don Carlos im Departement der Nieder-Pyrenäen wie auch sein Eintritt in Navarra geduldet werde.

Die Gründe der einzelnen Beschwerden werden ausführlich gegeben, und ein Brief aus Perpignan, für deren Richtigkeit sich der pariser Korrespondent der „Times“ verbürgt, verschafft einen sehr guten Einblick in die Zustände an der spanisch-französischen Grenze.

„Am 23. Juni“, so lautet der Brief, „langte hier der karlistische General Lizarraga von Bayonne an. Er kam per Bahn und brachte einen zahlreichen Stab und beträchtliches Gefolge mit. Es waren mehrere Offiziere, Ordonnanzen und Diener zusammen ungefähr dreißig Personen; auch hatte er fünfzehn Pferde mit vollständigem Sattelzeug und eine große Masse Gepäck. Die ganze Stadt sah sie und eine Lokalzeitung erwähnte ihre Ankunft und erhielt, wie ich höre, einen Wink, nicht zu vorlaut zu sein. Kurz nach ihrer Ankuft brachen fünfzehn von der Gesellschaft mit den Pferden nach Prats de Mollo auf, wo sie nach Katalonien hinübergingen. Lizarraga, sein Stab und seine Ordonnanzen blieben bis zum folgenden Tage unbelästigt und ohne vor eine Behörde geladen zu werden, und gingen dann ebenfalls über Prats nach Katalonien. Die Ordonnanzen und Diener trugen Uniformen, doch Blousen darüber und ihre Köpfe waren mit Boinas (karlistische Kopfbedeckung) bedeckt. Es war nicht das geringste Geheimniß über die ganze Angelegenheit, die den allgemeinen Unterhaltungsstoff in den Kafe's abgab.“

Soweit der Brief; wie viel demnach die Spanier Grund für ihre Beschwerden haben, ist klar.

Dem „Daily Telegraph“ — möglicher Weise auch einem Anderen — gebührt das Verdienst, herausgefunden zu haben, daß die Abreise des Fürsten Bismarck nach Kissingen am 8. Jahrestage der Schlacht von Sadowa stattfand. Mag auch das Verdienst dieser Entdeckung kein unsterbliches sein, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die Bemerkungen, welche das genannte Blatt an sie knüpft, sehr vernünftig sind und gegen die anti-deutsche Tendenz mancher seiner festländischen Korrespondenzen angenehm abstechen. In einem bezüglichen Leitartikel hebt er nämlich hervor, mit welcher wunderbaren Schnelligkeit die böse Stimmung Süddeutschlands vom Jahre 1866 verschwunden und bei der Mehrheit in das gerade Gegentheil umgeschlagen sei. In allen Städten und Dörfern Baierns sei der Reichskanzler mit Herzlichkeit empfangen worden, als ob es nie ein Jahr 1866, niemals einen Kampf zwischen Baiern un Preußen bei Kissingen gegeben habe. Das komme daher — sagt der „Daily Telegraph“ — weil die Leidenschaft, die in Bürgerkriegen am fürchterlichsten auflodere, nach hergestelltem Frieden rasch wieder verschwinde, weil Bismarck den Besiegten gegenüber eine versöhnliche Politik befolgte; zumeist aber, weil durch die gemeinsamen Waffenthaten von 1870 und die vermittelst ihrer errungene Einigung Deutschlands die Erinnerung an die früheren inneren Kämpfe, wenn nicht bei allen Süddeutschen gänzlich verwischte, doch bis zum Verschwinden abschwächte. Der Empfang, der dem Reichskanzler auf bairischem Boden zu Theil geworden, sei der beste Beweis — wenn es eines solchen überhaupt noch bedürfte —, daß die Einheit Deutschlands eine vollendete Thatsache sei und daß der Reichskanzler in sämmtlichen deutschen Landen als derjenige betrachtet werde, dem das deutsche Volk vor allen Anderen den Dank für die Verwirklichung dieses seines lange angestrebten Wunsches schulde.

Rußland und Polen.

⊕ **Petersburg**, 7. Juli. [Rußland und die römische Kurie. Konflikt mit China. Verschwörungsprozeß. Feuerschäden.] Man hätte meinen sollen, daß nach den Vorgängen in der griechisch-unirten Diözese Chelm und nach der päpstlichen Encyklica an die ruthenischen Bischöfe in Galizien die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der römischen Kurie vollständig abgebrochen worden sind und die Zurückberufung des offiziösen Vertreters in Rom Kammerherr Kapnist, jeden Tag zu gewärtigen sei. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Herr Kapnist amtirt unbehelligt weiter und erfreut sich besonderer Gunstbezeugungen seitens des Kardinals Antonelli, mit dem er öfters längere Konferenzen haben soll. Zu Ende vergangenen Monats hatte er sogar eine Audienz beim Papste, welchen er im Auftrage des Kaisers Glückwünsche zur Feier des 28. Jahrestages seiner Thronbesteigung darbrachte. Wie verlautet, brachte Herr Kapnist bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Besetzung verschiedener im Königreich Polen erledigter Bisthümer, so wie die Unterordnung Polens unter das Erzbisthum Mohilew, dessen, Metropolit auf diese Weise das Haupt sämmtlicher in Rußland lebender Katholiken werden würde, zur Sprache. Der Papst soll sich unserem Geschäftsträger gegenüber sehr entgegenkommend ausgedrückt haben. — Einem moskauer Blatte zufolge steht ein Konflikt Rußlands mit China bevor. Letzteres weigert sich nämlich den von der hiesigen Regierung beantragten Handelsvertrag zu unterzeichnen und soll Befehl gegeben haben, dem russischen Handel in China alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg zu legen. — Vor den Assisen einer vom dringenden Senat eingesetzten besonderen Gerichtsbehörde wird am 21. d. ein politischer Prozeß zur Verhandlung gelangen, dem eine dunkle Verschwörungsgeschichte zu Grunde liegt. Unter den 12 Angeklagten befinden sich auch zwei junge Mädchen. Das Beweismaterial soll eine Anzahl Proklamationen aufrührerischen Inhalts sein. Da die Verhandlungen des Prozesses öffentlich sein werden, so dürfte der Andrang des Publikums ein überaus großer sein. — Der „Reg.-Anz.“ bringt eine Zusammenstellung aller Feuerschäden in Rußland. Nach derselben fanden allein im Monat M i 1718 Brände statt, welche einen Schaden von ca. 3½ Mill. Rubel anrichteteten. Nach der Zahl kamen die meisten Brände auf die Gouvernements Rjäsan, Pensa, Podolien, Moskau und Tambow.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Juli.

— Herr Vikar Kubeczak in Borek ersucht uns um die Aufnahme folgender charakteristischen Erklärung:

Der mich noch immer beunruhigenden national-polnischen und ultramontanen Partei in- und außerhalb Borek, habe ich die Ehre, hierdurch folgende öffentliche Erklärung abzugeben. Meine Nationalität und meine Sprache ist die deutsche und ich bediene mich der polnischen Sprache nur insoweit und in den Fällen, wo ich mich dazu genöthigt fühle. Daraus folgt jedoch nicht, daß, wie ich von hier aus böswillig verleumdet werde, ich demgemäß aufhören müsse, ein guter, wahrer katholischer Christ und Priester zu sein. Zugleich erkläre ich mich, wie dereinst in meinem früheren offenen Briefe, wiederholentlich dahin, daß ich in inniger Vereinbarung meiner unverbrüchlichen Treue und meines gleichmäßigen Gehorsams für meine katholische Kirche und Religion der Staatsregierung und den Staatsgesetzen in ebenso unverbrüchlicher Treue und unverbrüchlichem Gehorsam bis an mein irdisches Ende ohne Wanken und Fürchten anhängen und ausharren werde. Dieses spreche ich offen aus, um so mehr, als ich die gewonnene Ueberzeugung habe, daß die Staatsregierung und deren Einrichtungen die wahren Interessen des Heiles und den Glauben der katholischen Kirche nicht im geringsten schmälern und beeinträchtigen. — Ueberdies fühle ich mich gedrungen, dem Pfarrer Rózański aus Gora bezüglich seiner höchst unpassenden aufreizenden Festpredigt am 2. Juli d. in Borek in meinem Namen und dem der geringen Schaar der gleichgesinnten reichsfreundlichen Geistlichen aus verletztem Herzen voll und laut zuzurufen: weder ich, noch ein anderer der staatsfreundlichen Geistlichen sind Verräther Jesu und der Kirche, wir sind ebenso gute katholische Priester, Jünger Jesu und Diener der Kirche, als er und seine Geistesgleichen sind. Der Herr hat uns Priestern aufgetragen das Evangelium, nicht Unfrieden und Zwiespalt dem Volke zu verkünden! — Zuletzt bitte ich diejenigen Laien und Geistlichen ergebenst, die sich doch anmaßen, gebildet und aufgeklärt zu sein, in ihrem überspannten Zelotismus weitere Unruhen, Aufhetzereien, Ehrabschneiden mir gegenüber einzustellen, wenn sie sich nicht gesetzlichen Unannehmlichkeiten durchaus preisgeben wollen. Mit dem „Passauer Tageblatt“, Organ des reichsfreundlichen Bischofs von Passau, schließe ich dieses Schreiben:

„Den Zeitverhältnissen sich entgegenstemmen, ist Unsinn! Leiden und Freuden kommen und vergehen und je prüfungsreicher die Zeiten sind, desto dringlicher ist es geboten, sich Besonnenheit zu bewahren und gefaßt des Schicksals Gewalten über sich ergehen zu lassen. Für die Kirche wollt ihr Unversöhnlichen streiten und vergesset dabei, daß durch euere Kampfesweise, die das Gepräge des Hasses, der Rache und der leidenschaftlichen Wuth trägt, der guten Sache erfahrungsgemäß nur geschadet wird!“

Borek, den 8. Juli 1874. **Kubeczak**, Vikar.

— **Ein hier erscheinendes polnisches Wochenblatt** „Tygodnik Wielkopolski“ hatte in einer seiner letzten Nummern den Professor Dr. Szafarkiewicz in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des hiesigen polnischen Vorschußvereins beschuldigt, daß er 1) durch seine Operationen, die zu seinem Nutzen ausfielen, beinahe den Sturz des Vorschußvereines herbeigeführt hätte, daß er 2) den Vorschußverein mit in den Fall des Tellus verwickelt habe und der genannte Verein nur durch die Aufopferung des Herrn A. Pfitzner gerettet worden und daß er 3) die Kapitalien des Vereins zum Nachtheil der ärmeren Mitglieder desselben gemißbraucht. Diese Angriffe erklären nun in sämmtlichen polnischen Zeitungen die Mitglieder des Aufsichtsraths und der Direktion des genannten Vereins für vollständig unwahr, indem sie jeden der oben 3 erwähnten Anklagepunkte widerlegen. Wie der „Dziennik“ übrigens erfährt, hat Herr Professor Szafarkiewicz diese Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

— **Ostbahn.** Preußische Blätter berichten: Wie wir jetzt aus guter Quelle hören, werden organische Aenderungen in der Verwaltung der Ostbahn in keiner Weise eintreten. Auch der Umstand, daß der Direktor v Mutius abermals die nachgesuchte Verlängerung des Urlaubs um zwei Monate erlangt hat, ändert an dieser Thatsache nichts. Es scheint noch nicht einmal ausgemacht, daß Herr v. Mutius in den Ruhestand oder auf eine andere Stelle versetzt wird. — Montag früh bemerkte der Wärter der Dirschauer Eisenbahnbrücke aus der Mitte derselben einen starken Rauch aufsteigen, und überzeugte sich sehr bald, daß unter der eisernen Bedeckung der Belag brennen müsse. Die sofort getroffenen Maßregeln stellten heraus, daß bereits acht eichene Bohlen vom Feuer ergriffen waren und dieses wahrscheinlich durch eine brennende Kohle, die einer der in der Nacht dort passirenden Maschine entfallen sein wird, entstanden ist.

— **Ueber das Signiren der Eisenbahngüter.** Es ist von authentischer Seite anerkannt, daß die Ursache der heut zu Tage vorkommenden häufigen Verschleppungen und Verwechselungen der mit der Eisenbahn beförderten Güter meistentheils in der mangelhaften Signatur derselben zu suchen ist, und das Urtheil aller Sachverständigen einigt sich dahin, daß als einzige praktische Signatur die Bezeichnung der Colli mit der vollständigen Adresse zu betrachten ist, sowie, daß eine seitens der Eisenbahnverwaltung getroffene Maßregel, welche diese Signatur obligatorisch macht, sofort die Irrthümer auf ein Minimum reduziren würde. Wie man hört, werden nach dem Vorgange der Post, nun auch die Eisenbahnverwaltungen, sich darüber schlüssig machen, anstatt der Signirung vollständige Adressirung zu verlangen. In England existirt dieser Zwang bereits seit langer Zeit.

— **Besitzveränderung.** Das bei Nokietnica belegene Gut Kobylniki mit einem Areal von 700 Morgen hat ein Herr Becker aus Magdeburg für 40,000 Thlr. gekauft. Der frühere Besitzer Hr. Silberstein in Posen hatte das Gut für 31,000 Thlr. erstanden.

(Beilage.)

« **Birnbaum,** 9. Juli. [Kreissynode. Kreis-Lehrerkonferenz. Beamtenwechsel.] Bei der hier unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Brunow aus Waitze stattgehabten Kreissynode, an der sämmtliche Geistlichen der Diözese nebst den weltlichen Vertretern theilnahmen, wurden zu Abgeordneten für die Provinzialsynode Hr. Superintendent Brunow und Hr. Landschaftsrath v. Sander-Charcic, sowie Hr. Pastor Reyländer und der königl. Oberförster Hr. Krause zu deren Stellvertretern gewählt. — Am 1. d. Mts. fand im Schulhause zu Großdorf unter dem Vorsitze des Kreis-Schulinspektors, Hrn. Superintendenten Brunow, die alljährliche Kreis-Lehrerkonferenz statt. Zu derselben hatten sich außer 6 geistlichen Schulinspektoren einige 50 Lehrer eingefunden. Kantor Becker aus Prittisch behandelte mit Kindern der I. Klasse der Schule zu Großdorf ein Lesestück in grammatischer Beziehung, daran reihete sich ein Referat des Hauptlehrers Gliese aus Großdorf über das Thema: „Wie kann der Lehrer seine freie Zeit würdig und ersprießlich verwenden?" — Der Distriktskommissarius Steltner ist in derselben Eigenschaft und als Forstkassen-Rendant nach Schwerin a. W. versetzt und hat dieses Doppelamt bereits am 1. d. Mts. angetreten. Das hiesige Kommissariat verwaltet wieder der Zivil-Supernumerar Hr. Lange aus Posen.

? **Kreis Pleschen,** 7. Juli. [Hagel. Sturm. Blitzschläge.] Am 5. d. M. um 11 Uhr Vormittags hatten wir ein heftiges Gewitter, begleitet von Hagelschlag und Sturm. In den Ortschaften Glogowo und Korytnica, krotoschiner Kreises, und den Ortschaften Grudzielec und Bronow, hiesigen Kreises, hat es stark gehagelt; es sind mitunter förmliche Eisstücke gefallen. Umgestürzte, förmlich aus der Erde gerissene Bäume bezeichnen die Richtung, welche der Sturm genommen. In Korytnica hat der Sturm eine Scheune, in Grudzielec eine Windmühle und einen Schafstall umgeworfen. Beim Einstürzen des Stalles büßten auch acht Schafe ihr Leben ein. — Durch Blitzschlag sind in diesem Jahre schon viele Gebäude zerstört worden. So sind u. A. in der Nähe drei Windmühlen durch Blitzschlag zerstört worden.

Schneidemühl, 8. Juli. [Regierungspräsident von Wegnern.] Gestern Abend traf hierselbst der Regierungspräsident von Wegnern aus Bromberg ein und besuchte heute Vormittag in Begleitung des Landraths von Colmar aus Chodziesen, Bürgermeister Schreiber und Superintendent Grützmacher von hier die hiesigen Schulen, nahm darauf das Gymnasium, die Kirchen und die Synagoge in Augenschein und ließ sich darauf die Mitglieder der hiesigen Stadtbehörden vorstellen. Von hier reiste derselbe nach Uscz und Chodziesen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **F. Pleßner & Cie.** Entgegen der in unserem gestrigen Mittagblatte nach berliner Zeitungen gebrachten Notiz, welche die Anmeldung des Konkurses dieser Eisenbahnbaugesellschaft als unvermeidlich und nahe bevorstehend bezeichnete, veröffentlicht die Direktion der Gesellschaft folgendes Zirkular:

„Trotz der Ablehnung der Zinsgarantie für die Oels-Gnesener Bahn seitens der Rechte Oder-Ufer-Bahn-Gesellschaft, welche man dennoch später zu erreichen hofft, und mancherlei anderen Mißgeschicks arbeiten die Gesellschaftsvorstände der Bau-Gesellschaft Pleßner und Co. und die ihnen befreundeten Institute beharrlich an der Intakthaltung der Gesellschaft und hoffen, wenn sie noch einige Zeit von der Nachsicht ihrer Gläubiger unterstützt werden, nicht nur den Konkurs zu vermeiden und Oels-Gnesen fertig zu bauen — während die anderen Bauverträge fast ausnahmslos abgelöst sind, — sondern auch allen ihren Gläubigern schließlich völlig gerecht zu werden und noch etwas für die Aktionäre zu erübrigen; so daß selbst eine Rekonstruktion der Gesellschaft in kleineren Verhältnissen für später ins Auge gefaßt wird."

In der am 9. d. Mts. zu Berlin abgehaltenen Sitzung hat denn auch der Aufsichtsrath in diesem Sinne seine allseitige Zustimmung ausgesprochen. Die vereinigten Bemühungen der Direktion und des Aufsichtsrathes konnten wohl zum Ziele führen, wenn die gegenwärtig lombardirten, noch im Besitz der Gesellschaft befindlichen 4 650,000 Thlr. Stammprioritäten der Oels-Gnesener Bahn eingelöst werden und Kapitalkräfte zu finden sind, welche die fehlenden 40 pCt. Einzahlung auf diese mit 60 pCt. eingezahlten Stücke leisten. Hierfür dürfte Aussicht vorhanden sein, sobald es nur gelingt, den betreffenden Kapitalisten eine Garantie dafür zu bieten, daß der Erlös der Einzahlung zur definitiven Fertigstellung der Bahn Oels-Gnesen Verwendung finden wird.

** **Leipziger Disconto-Gesellschaft.** Der Umtausch von je fünf mit 40 Thlr. eingezahlten Interimsscheinen in zwei vollgezahlte Aktien a 100 Thlr. nebst Talons und Dividendenscheinen pro 1874—94 erfolgt vom 15. Juli c. ab bei der Gesellschaftskasse in Leipzig und bei Herrn Jacob Landau in Berlin.

Vermischtes.

* **Frequenz schlesischer Bäder.** Cudowa, 24. Juni, 171 Kurgäste mit 285 Personen; Königsdorff-Jastrzemb, 27. Juni, 127 Kurgäste mit 239 Personen; Landeck, 30. Juni, 611 Familien mit 1003 Personen; Reinerz, 24. Juni, 588 Kurgäste mit 899 Personen; Salzbrunn, 28. Juni, 689 Gäste mit 951 Personen; Warmbrunn bis 28. Juni 826 Personen.

* **Chalons-sur-Marne,** 1. Juli. Seit einigen Tagen werden seitens der hierherkommandirten Offiziere und Mannschaften in der Schießschule Schießübungen vorgenommen, denen es nicht an Originalität fehlt. Man hat nämlich eine Art perpentikuläres Carousse aufgestellt, auf dem sich lebensgroße Puppen befinden. Das Caroussel wird in einer Weise aufgestellt, daß es täuschend fliehende Soldaten vorstellt, die einen Hügel hinaufeilen oder herunterfliehen. Auf diese Puppen nun wird gezielt. Ebenso hat man bewegliche Scheiben aufgestellt, die auf und nieder fallen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Festungs-Dienstübung findet am 11., 13. und 14. d. Mts. auf der Südfront der Festung von Cavalier Strotha, links vom Berliner Thore ab, über den Magazin Cavalier, Fort Hake, Kleine Schleuse 2c. bis zur linken Anschlußlinie des Forts Winiary statt. An allen 3 Tagen und zwar am 11. Nachmittags, am 13. Vor- und Nachmittags und am 14. Vormittags wird aus Geschützen und Gewehren von den vorbezeichneten Werken blind geschossen werden.

Die Passage durch das Berliner, Königs- und Kirchhofsthor wird zwar öfters, jedoch nur auf kurze Zeiten gesperrt werden.

Posen, den 10. Juli 1874.

Königl. Polizei-Direktor
Staudy.

Bekanntmachung.

Die zur Ausstattung eines Central-Melde-Bureaus hierselbst erforderlichen **Repositorien, Tische 2c.** sollen im Wege der öffentlichen Submission

Montag, den 13. Juli c.,
Vormittags 10 Uhr,

an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten sind in unserem Geschäftslokal — Wallstraße 1 — woselbst die Bedingungen ausliegen, und der Termin stattfindet, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 8. Juli 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf

Die in der Ortschaft Spławie unter Nr. 1 und Wodzisko unter Nr. 1 belegenen, im Grundbuche von Spławie Band 20 Blatt 385 ff. und von Wodzisko Band 13 Blatt 449 ff. auf den Namen des **Wacław v. Koszutski** eingetragenen beiden Grundstücke, welche zusammen mit einem Flächen-Inhalte von 126 Hektaren 54 Aren 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von zusammen 303,53 Thlr. und zur Gebäudesteuer das Erstere mit einem Nutzungswerthe von 59 Thlr., das Letztere mit 6 Thlr. veranlagt sind, sollen im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 1. September d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den

4 September d. J.
Vormittags um 9 Uhr

im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wreschen, den 20. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht I.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 173 die Firma **A. Michaelis,** Ort der Niederlassung Kosten, und als deren Inhaber der Kolonialwaarenhändler **August Michaelis** in Kosten zufolge Verfügung vom 4. Juli 1874 an demselben Tage eingetragen worden.

Kosten, den 4. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 99 eingetragene Firma **Elias Lißner** zu Obrzycko, deren Inhaber der Kaufmann **Elias Lißner** zu Obrzycko gewesen, ist zufolge Verfügung vom 4. Juli 1874 am 4. Juli 1874 gelöscht worden.

Samter, den 4. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrodaer Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer **Gustav Jauernik** gehörige Rittergut **Strzeszki,** dessen Besitztitel auf den Namen des Genannten im Grundbuche berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 226 Hektaren 54 Aren 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 988,92 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 256 Thlr. veranlagt ist, sowie die in dem Dorfe **Pentkowo,** Schrodaer Kreises, belegenen, im Grundbuche gedachter Ortschaft unter Nr. 7 und Nr. 28 eingetragenen, ebenfalls dem Rittergutsbesitzer **Gustav Jauernik** gehörigen bäuerlichen Grundstücke, deren Besitztitel auf den Namen des Genannten berichtigt steht und von denen das Erstere mit einem Flächeninhalte von 50 Hektaren 63 Aren 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 266,65 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr., das andere aber mit einem Flächeninhalte von 1 Hektar 47 Aren 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4,72 Thlr. veranlagt ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

d. 2. September 1874,
Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungssaale des unterzeichneten Königlichen Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 20. Mai 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Stroszki,** Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft unter Nr. 14 eingetragene, den Wirth **Nicolaus** und **Josepha Frąckowiak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 8 Hektaren 68 Aren 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 27,75 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 26. August d. J.,
Nachmittags um 5 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Königlichen Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 10. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Güterkäufer.

Zahlreiche Anmeldungen Seitens zahlungsfähiger Käufer für Güter veranlassen mich zu der Bitte an Verkaufslustige um gefällige Zusendung von Verkaufsaufträgen und Anschlägen.

Bernhardt Asch,
Posen, Wilhelmsplatz 15.

Die hiesige evangelische Lehrer- und Kantorstelle, verbunden mit einem Einkommen von 271 Thlr. bei freier Wohnung, wird am 1. Oktober d. J. vacant.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst melden.

Die Königliche Regierung ist gebeten worden, der Stelle noch einen Staatszuschuß zu gewähren.

Xions, den 9. Juli 1874.

Der evangelische Schul- und Kirchenvorstand.

Holz-Auktion.

Am 22. Juli a. c. Mittags 12 Uhr werde ich in **Krüger's Hotel** in **Wronke** circa 300 Klafter birken Rollen öffentlich in kleinen Parthien versteigern. Das Holz steht auf Ablage **Nadolnik** an der Warthe, ¼ Meile von Wronke, kann vorher besichtigt werden und ist namentlich für Fabriken und Ziegeleien sehr zu empfehlen.

Ludwig Manheimer
Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Dienstag, d. 14. Juli,
Vormittags um 10 Uhr

und an den folgenden Tagen sollen im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts in der **C. Wentzel**'schen Konkurssache im Wentzel'schen Hotel am Landwehrzeughause hierselbst

die zur Hotel-Einrichtung gehörigen Möbel, Betten, sowie Schankutensilien und Küchengeräth

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahluug verkauft werden.

Schneidemühl, den 9. Juli 1874.

Volkmann,
pro Auktions-Kommissar.

Ein schönes Rittergut,

2700 Morgen mit 300 M. 2sch. Wiesen, 200 M. Forst, hart a. d. Chaussee u. Bahnhof, 7 St. v. Berlin, elegantes Herrenhaus, 30 M. Park, Aussaat 100 M. Rübsen, 200 Weizen, 400 Roggen, brillante Felder, Schäferei u. Viehzucht, unk. Hypothek, habe Auftrag zu günstigen Bedingungen mit 50 Mille Thaler Anz. zu verkaufen, und ertheile Selbstkäufern Näheres. (H. 13095.)

Robert Sydow, Königsberg Pr.

Ein in der Povinz **Posen** an der Eisenbahn belegenes, ein Areal von 2350 Morgen enthaltendes

Rittergut

ist mit guten und ausreichenden Gebäuden und Inventarien-Beständen und mit voller Ernte bei günstigem Wiesenverhältnisse und geordnetem Hypothekenstande unter günstigen Bedingungen gegen mäßige Anzahlung zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei dem Rechtsanwalt und Notar (H. 22066).

Poetsch
in **Krotoschin,** Provinz Posen.

Eine Wassermühle

wird zu pachten gesucht. Reflektirende belieben ihre Adresse unter P. 150 in der Exped. dieser Ztg. einzusenden.

2—3000 Thaler sind zu 6 pCt. auf ein ländliches Grundstück zur 1. Stelle zu vergeben. Offerten unter C. H. in d. Expedition d. Z. niederzulegen.

Ein Gut

von circa 1000 Morgen incl. 70 Morgen Wiesen, durchweg Weizenboden, ¾ Stunden von zwei Eisenbahnen, ist unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres **poste rest. Wreschen sub. H. S.**

Hotel-Verkauf.

In einem größeren und viel besuchten **Badeorte** Schlesiens ist ein feines **Hotel** nebst **Kursaal** und **Privathaus zu verkaufen;** im letzteren befindet sich eine **Conditorei.** Beide Häuser sind im besten Zustande und können auch getrennt abgegeben werden. Hypotheken fest, Preis des Hotels 28,000 Thlr., der des Privathauses 4000 Thlr. bei einer Anzahlung von 6000 Thlr. Offerten sub H. 22065 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten.

Thlr. 95,000,
längere Zeit unkündbar, sind auf **Rittergüter** unter **soliden** Bedingungen **auszuleihen. Siegfried Zadig,** Breslau, Alte Taschenstr. 1.

Kapitalien

jeder Höhe zum Ankauf von Hypotheken sind zu verleihen durch

Bernhardt Asch

Syphilis } Schwäche, Pollutionen, Weißfluß, Haut, Frauenkrkh., **Weichselzopf** 2c. heilt best. oh. nachth. Flg. d. Zukunft u. i. verzw. Fällen Giersdorff, homöop. Spec.-Arzt, Berlin, Friedrichsstr. 2, I. v. 9—6.

Spezial-Arzt Dr. **Meyer, Berlin** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Ostrowo im Juni 1874.

Nachdem ich den Betrieb meiner Tabakfabrik vergrößert, werden alle Aufträge pünktlichst effektuirt. Die nun zurückgegangenen Rohtabakspreise ermöglichen mir eine entsprechende Preisermäßigung meiner Schnupftabakfabrikate. Holländer Schnupftabak in feiner kräftiger Waare wie diese seit 20 Jahren von mir in anerkannt reeller Waare geliefert worden und in der Provinz sehr beliebt geworden ist, erlasse ich jetzt mit 15 Thaler per Centner. Bei Quantitäten unter 20 Pfund wird das Pfund mit 5 Sgr. berechnet. Fässer und Embalagen werden nicht berechnet. Unbekannten Abnehmern bitte ich den Aufträgen den Betrag beizufügen oder Postnachuahme zu gestatten.

Herrmann Jacobssohns,
Tabakfabrik in Ostrowo.

Dachsteine

empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Ein **Obstgarten** zu verpachten Unterwilda Nr. 17.

Auf dem Dom. **Neudorf** bei Posen (Radojewo) stehen 5 alte Böcke und 50 Brackschafe zum Verkauf.

Lody.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Actionaire der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft, welchen die mit den Nummern 6 und 7 bezeichneten Quittungsbogen, über die Prioritäts-Stamm-Actien Nr. 19,751 bis incl. 20,750 und resp. 20,751 bis 23,250 lautend, zugetheilt worden sind, haben die durch die öffentliche Bekanntmachung vom 25. Februar d. J. für die Zeit vom 15. bis incl. 30. April d. J. ausgeschriebene Einzahlung der fünften und sechsten Rate von je 10 pCt. auf die obenbezeichneten Prioritäts-Stamm-Actien wiederholter besonderer Aufforderung ungeachtet noch immer nicht resp. nicht vollständig geleistet.

Dieselben werden hiermit nochmals aufgefordert, die restirenden Einzahlungen nebst Verzugszinsen

bis spätestens zum 20. August d. J.

zu leisten, widrigenfalls gegen die Säumigen in Gemäßheit der Bestimmung des § 7 des Gesellschafts-Statuts weiter vorgegangen werden wird.

Breslau, den 30. Juni 1874.

Der Aufsichtsrath
der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. **Graf v. Maltzan.**

Einladung
zur
47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Nach Beschluss der in Wiesbaden abgehaltenen 46. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet die **diesjährige Versammlung** in

Breslau
vom 18. bis 24. September statt.

Die unterzeichneten Geschäftsführer erlauben sich die Vertreter und Freunde der Naturwissenschaften und Medicin zu zahlreicher Betheiligung freundlichst einzuladen.

Die Versendung der Programme findet im laufenden Monat statt.

Breslau, den 1. Juli 1874.

Löwig. Spiegelberg.

Der landwirthschaftliche Verein der Kreise Posen und Samter veranstaltet am 14. d. Mts. eine **Concurrenz für Mähmaschinen** auf dem Territorium der höheren Ackerbauschule **„Halina"** zu **Zabikowo** bei Posen. — Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Es sind vertreten: Jonston Hewers; Jonstons schmiedeeiserne Maschine; Samuelson & Comp. „Royal"; Burdick „Ceres"; Kirby, combinirte; Kirby Grasmäher; Buckeye; Neue 1874 Ceres von Bradley; Meador Lark; Hubbard, combinirte.

Die Direction.



Montag den 13. d. M.

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe** nebst **Kälbern** in **Keiler's Hotel** zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.



L. Sorauer,
Posen, Markt 71.
en gros. **Lager** en detail.
fertiger Flechten, Scheitel, Chignons, Locken, Uhrketten, Armbänder zu den solidesten Preisen.
Bitte auf Straße und Haus-Nummer zu achten.





Nach Amerika zu den billigsten Preisen
mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von Stettin nach New-York

Die **Expeditionen** von **Stettin** finden **Donnerstags** statt.
Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd: in **Posen** an den von der Königl. Regierung konzessionirten Hauptagenten **Joseph Fränkel,** Friedrichsstr. 2, sowie an
die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

50,000
gut gebrannte Dachsteine
werden **sofort** zu kaufen gesucht. Näheres durch **J. Zickel,** Große Gerberstraße Nr. 36.

Eine neue 37stimmige
Drehorgel,
9 Stücke spielend, in Krazzew in Böhmen gebaut, ist zu verkaufen bei
Robert Becker,
Grätz, Neumarkt.

Die Sendung gefärbter Handschuhe
ist eingetroffen
C. Kartmann.

Leinen für Waggondecken,
(Planen) billig zu kaufen gesucht. Fr. Offerten beförd. sub X. 2606 die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Köln,** Marzellenstraße 10.

Leere Gebinde und Champagnerkisten
offerirt
Ed. Kaatz.

Posener Bier
aus der **Stock**'schen Brauerei
30 große Flaschen für 1 Thlr. excl. Flaschen liefern von 10 Flaschen an frei ins Haus
Oskar Buttel & Co.,
Haupt-Depot in- und ausländischer Biere.
Posen, Wilhelmspl. 6.

Seit 20 Jahren
erfreuen sich die **Rennenpfennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen** eines immer zunehmenden Verbrauches, weil dieselben auch wirklich leisten, was sie versprechen, nämlich gänzliche Befreiung von den so quälenden Hühneraugen. Diese Pflästerchen sind pro Stück 1 Sgr. nur allein ächt zu kaufen bei:
Jos. Basch, Markt 59.

Gummi neueste und feinste, zollfrei diskret.
A. Hirschmann & Co. Hamburg.

Dr. **J. G. Popp's**
Anatherin-Mundwasser,
Vegetabilisches Zahnpulver
Anatherin-Zahnpasta,
Zahnplombe
haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf
schöne Zähne
Werth legen, sowie solchen, welche mit
Zahnübeln
behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.
Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.
A. Duchowski, Bergstr. 14.
Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30.

Loose
zur
Bromberger Pferde-Lotterie,
deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Knochenmehl, gedämpft und präparirt, **Superphosphate** aus Baker-Guano und Knochenkohle, **Ammoniak- und Blut-Superphosphate,** sowie alle anderen künstlichen Dungstoffe offerirt unter **Gehaltsgarantie**
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.

Amerik. Orig. Kirby Getreide-Mähmaschinen
Bewährt in den 1872 und 1873er Ern.en.
Probemaschine zu besichtigen bei den Herren
Gebrüder Klug, Bialosliwe.
Cataloge franco und gratis.

Verdienst-Medaille.

Die Tapeten-Fabrik von Gustav Hitzschold in Dresden

Wien 1873.

empfiehlt ihre Fabrikate in Stylmustern, reichen Gold- und Seidenvelour-Tapeten, Lambris, Lambrequins, Plafond- und Wand-Decorationen. Borduren mit Agraffen und Coins ꝛc.
Muster-Collectionen werden auf Verlangen, aber nur an Wiederverkäufer unter Aufgabe von Referenzen gesandt. (H. 32985a.)

Seit mehr denn 30 Jahren
haben die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen Brust-Bonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant, **Köln,** Hochstraße 9,
trotz der zahlreichsten Concurrenz sowie mannichfacher, auf Täuschung berechneter Nachahmungen der Verpackung, **ihr Absatz-Gebiet** einer **fortwährenden Erweiterung** entgegengeführt und nehmen in der That, unter sämmtlichen erdenklichen Hausmitteln gegen Husten, Heiserkeit u. s. w., den **ersten Rang** ein. Original-Packete à 4 Sgr. auf Lager in **Posen** bei A. Cichowicz Nachflg, Eduard Feckert jun., L. Kletschoff, Krämerstraße 6, L. Kletschoff jr., Wilhelmsplatz 6, R. Neugebauer, Breitestr. 15; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Matthies; **Kröben** bei Apoth. Ed. Glatzel; **Meseritz** bei Cdtr. H. Reichert; **Mogilno** bei Leop. Wrzeszinski; **Schwerin** bei A. Jastrow's Wwe., E. H. Kohn's Buchhdlng.

Specialitäten a. d. 1852 gegründeten Fabrik von H. Rennenpfennig, Halle a/S.

Glycerin-Waschwasser
ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmetischen Büchern. à Flasche $1\frac{1}{2}$ Mark u. $\frac{4}{5}$ Mark.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel (Silber-), färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche $2\frac{1}{2}$ Mark u. $1\frac{1}{4}$ Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche $1\frac{1}{2}$ Mark u. $\frac{4}{5}$ Mark.
Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
Jos. Basch, Markt 59.

Für Seifensieder!
Stärke-Glanz, 36 Tafeln per Pfund 20 Sgr., empfiehlt **A. H. Hildebrand,** Berlin C., Friedrichsgracht 61.

Flüssigen Leim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w. à Flasche $\frac{1}{2}$ Mark u. 30 Pf. zu haben bei
Jos. Basch, Markt 59.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei
von G. F. Zielke & Comp.
Schulstr. Nr. 4 im Hrn. Spechts Hause, 1 Treppe hoch.
empfiehlt von jetzt ab Bruch Rio a 8 Sgr., Cuba 10 Sgr., Moka II 12 Sgr., Moka I 14 Sgr. und ganze Bohnen gebrannt und roh zu den billigsten Preisen.

Brust-Malz-Chocolade
empfiehlt
C. Boie,
24. Wilhelmsstraße 24.

Eine Wohnung im 1. St., 4 Z. u. s. w., ist in der Breslauerstraße vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Schützenstraße Nr. 2 im 2. Stock.

Dr. Richter's Elektro-motorische **Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern. à Stück 1 Mark empfiehlt
Jos. Basch, Markt 59.

Gesetzlich autorisirte
Braunschweiger Loose.
Hauptgewinn:
ev. Thlr. 150000.
Beginn nächster Ziehung:
am 23. Juli d. J.
Originalloose: Ganze 4 Thlr., Halbe 2 Thlr., Viertel 1 Thlr.,
versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß (ersteres der Einfachheit und der Billigkeit wegen zu empfehlen) unter Beifügung des amtl. Planes
L. Oppenheim jun. in Braunschweig.
NB. Ziehungslisten sofort nach jeder geschehenen Ziehung.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter *)
fabrizirt
vom Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin, Neuenburger-Straße Nr. 28.**
Dieser Liqueur zum Nachtisch nach **schweren Speisen,** bei **Blutandrang** oder **Störungen** in den **Functionen** des **Unterleibes** je **nach Bedürfniß** genossen, befördert den Stoffwechsel in **ausgezeichneter Weise,** und entfernt bei **nachhaltiger Anwendung** alle **ungesunden Theile aus dem Blut.**

*) Zu haben in **Posen** bei **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.**

Neuer Markt 4 vom 1. Oktober ein Laden zu vermiethen.

Das Garten-Etablissement „Feldschloß"
nebst Concert-Saal mit aufgestelltem Wiener Flügel, Kegelbahn ꝛc., steht Vereinen sowie Familien zu Festlichkeiten und geselligen Unterhaltungen zur Verfügung. Täglich warme Speisen. Vorzügliches Lagerbier stets vom Eis.
E. Kaufmann.

Kreutzberg's große Menagerie, jetzt Kallenberg,
die größte in Europa, ist auf dem Kanonenplatz auf kurze Zeit zu sehen. Die Menagerie enthält die seltensten Exemplare.





Vorstellung von dem Thierbändiger 4 Uhr, 6 Uhr und 8 Uhr. — Nach der 4 u. 8 Uhr Vorstellung Fütterung sämmtl. Raubthiere.
Erster Platz 10 Sgr., zweiter $7\frac{1}{2}$ Sgr., dritter 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Militair vom Feldwebel abwärts die Hälfte.
Albert Kallenberg.

Wallischei Nr 93
ist eine schöne tapezirte Wohnung, parterre, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Keller u. Nebengelaß versetzungshalber sogleich zu verm.

Große u. kleine Wohnungen sind zu vermiethen Nr. 4 Langestr. am Parke.

Wohnungen
sind Schifferstraße Nr. 20/21 zu vermiethen. Näheres im Bureau des Justizrath **Tschuschke,** Kanonenplatz Nr. 9.

Im Hause Wasser- und Jesuitenstr. Ecke sind im 2. Stock 2 freundliche
Wohnungen
zu 4 und 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei **A. Kunkel jr.**

Friedrichsstr. 22 ist in der 3. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche ꝛc. vom 1. Oktober zu verm.

Alten Markt 31 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zub. vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres b. **Lachmann,** Sapiehaplatz 4.

Hohegasse 4, 3 Treppen, wohnt eine Krankenwärterin u. Leichenwäscherin.

Halbdorfstr. 35, Et. II, sind 2 Wohnungen à 3 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Speisek., Korridor, zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres Magazinstr. 14 bei **J. Mucha.**

Wohnungen im Preise von 500, 1. Etage, von 240 u. 130 Thlr. 3. Etage, sind **Berlinerstr. 20** zu vermiethen.

Berlinerstraße ist ein **Laden** nebst 4 Zimmern u. Küche vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres **K. Neuman,** Wasserstr. 52/1.

Gr. Gerberstraße 33 sind Speicherräume pr. 1. Oktober zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 33 ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Nebengelaß pr. 1. Okt. zu v.

Eine Wohn., best. aus 1 Saal, 8 Zimm., Küche, Mädchenstube u. Nebgl., ist im Ganzen od. geth. m. od. ohne Stall. v. 1. Okt. z. v. Näheres Bäckerstr. 13b.

St. Martin 71
ist die halbe erste Etage, bestehend aus einem Saale und 4 Zimmern, Closet und Nebengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wirthschafts-Assistent.
Ein bestens empfohlener deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschafts-Assistent wird zum sofortigen Antritt gegen guten Gehalt gesucht. Abschriftliche Zeugnisse mit Angabe des beanspruchten Gehalts erbittet **Neumann,** Bevollmächtigter in Hundsfeld bei Koschmin.

Ein Wirthschaftsschreiber, mit guten Zeugnissen versehen, der poln. Sprache mächtig, erhält bei 60—80 Thlr. Gehalt Stellung auf dem Dominium **Sienno** bei **Wongrowitz.**
Hackel.

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, wird für 3 Kinder aufs Land, nahe bei Posen gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen F. D. 76 poste rest.

Eine Gouvernante, der französischen, deutschen und englischen Sprache mächtig und musikalisch gebildet, wird für eine polnische Familie in **Warschau** verlangt. Meldungen sind Bazar Zimmer Nr. 26 zu machen. Ebendaselbst wird eine Bonne gesucht, welche mit Kindern umzugehen versteht und auch in Handarbeiten tüchtig ist.

Ein Barbiergehilfe
findet dauernde Stellung bei
Carl Preß, Mühlenstr. 26.

---

5 Kupferschmiede,
welche in Brennerei-Arbeiten geübt sind, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **August Boewig,** Kupferschmiedemeister, Schuhmacherstr.
Posen, den 6. Juli 1874.

Mehrere **Malergehilfen** finden Beschäftigung bei
J. Mucha, Maler.

Einen Lehrling
suche zum baldigen Antritt.
Louis J. Löwinsohn.

Die Annoncen-Expedition
von **G. L. Daube & Co.**
vermittelt alle Arten von Anzeigen
in alle Blätter der Welt.
Prompte, discrete und billige Bedienung.
Auf Wunsch **Kosten-Voranschlag** sowie **Zeitungskatalog** gratis-franco.
Zentral-Büreau
Frankfurt a. M.
General-Agenturen in allen größeren Städten.

Verlag
der Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube,
Auflage ca **300,000** Exempl.

Halbdorfstraße 18a
ist per 1. Oktober eine im 2. und 3. Stock mit Wasserleitung versehene Wohnung zu vermiethen.

Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke ist die 1. Etage vom 1. Oktober zu verm.
Ostdeutsche Produkten-Bank.

Markt Nr. 57 ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres daselbst.

Tischler-Gesellen
auf **Bau** und **Möbel** werden verlangt in der **Möbel-Fabrik** St. Martin 71.

Eine Dampfschneidemühle sucht einen tüchtigen Schneidemüller, ferner einen Feuermann, der Schmied oder Schlosser ist. Stellung günstig und dauernd. Ausführliche Adressen sub A. Z. 100 poste restante **Posen.**

Tüchtige Maurergesellen
finden dauernde Beschäftigung Wasserstraße Nr. 25.
A. Obst.

Einen **Lehrling** sucht **Berger's Konditorei** in **Birnbaum.**

Ein tüchtiger Spezerist, gleichzeitig Destillateur, m. Konf., der gute Zeugnisse besitzt, sucht vom 1. August Engagement. Näheres bei Herrn **Jacob Bleistein.**

Ein d. Autorit. u. amtlich. Organ. verschied. Kreis. bestens empfohl. Landwirth., sucht Stellung z. Administrat. von Gütern. Offerten sub F. X. 422 bef. **Rudolf Mosse, Berlin** W., (R. M. F. Fr. 132/7).

Es wird eine Stelle zur Kranken-Aufsicht auf dem Lande gesucht. Gefl. Adr. an Frau Szlagowska, Breitestr. 18.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Kreuzkirche. Sonntag den 12. Juli, Vormittags 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.
Petrikirche. Sonntag den 12. Juli, früh 10 Uhr, Predigt: Hr. Prediger Witting. — Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre: Herr Prediger Witting.
St. Paulikirche. Sonntag den 12. Juli, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Herr Gen.-Superint. D. Cranz.
Freitag den 17. Juli, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Reichard.
Garnisonkirche. Sonntag den 12. Juli, Vormittags 10 Uhr: Herr Div.-Pfarrer Dr. Steinwender.
Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 12. Juli, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.
Montag den 13. Juli, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Missionsstunde: Hr. Pastor Kleinwächter.
Mittwoch den 15. Juli, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pastor Kleinwächter.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 3. bis 9. Juli:
getauft: 6 männl., 7 weibl. Pers.
gestorb: 4 männl., 3 weibl. Pers.
getraut: 4 Paar.

Männer-Turn-Verein Posen.
Sonntag, den 12. Juli:
Turnfest im Eichwalde.
Sammelplatz: **Eichwaldthor.**
Abmarsch: präcise 2 Uhr.
Programm: Turnen, Spiele, Tanz.
Freunde der Turnsache sind willkommen.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung meiner Schwester **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Bernhard Maaß** aus Stargard i. Pomm. beehre mich hierdurch, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 9. Juli 1874.
Michaelis Reich.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht um $11\frac{1}{2}$ Uhr entriß uns der Tod unsern unvergeßlichen Gatten, Vater, Onkel und Cousin, den Apotheker Herrn
Max Pomorski
nach schwerem Kampfe.
Allen Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid.
Schrimm, den 9. Juli 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen Verwandten und Bekannten widmen wir die ergebenste Anzeige, daß unsere theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
die verwittwete Frau Kreisgerichts-Räthin **Julie Grambsch,** geb. **Kretschmer,** am 8. dieses Monats in Folge eines Herzschlages sanft entschlafen ist.
Ostrowo, den 9. Juli 1874.
Pauline Witholz,
Otto Grambsch, Premier-Lieutenant im 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, } als Kinder.
Anna Grambsch als Schwiegertochter.
Ernst Witholz, Appellationsgerichtsrath, als Schwiegersohn, zugleich im Namen der Enkel.

Mellini-Theater
auf dem Kanonenplatz.
Heute Sonnabend, den 11. Juli:
Große Vorstellung.
Zum 2. Male:
Vorführung der



Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Ferner: **Magie, Physik, Wunder-Fontaine ꝛc.**
Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Saison-Theater in Posen.
Sonnabend, den 11. Juli:
Viertes Gastspiel d. Operetten-Sängerin Fräul. **Josephine Pagay** aus Dresden.
(Neu)
Eine Vereinsschwester.
Schwank mit Gesang in 1 Akt nach einem Stoffe von W. Manstadt bearbeitet von A. Langer. Musik von Kapellmeister J. Brand.
*** Kunigunde — Fräul. Josephine Pagay als Gast.
Auf Verlangen:
Versprechen hinter'm Heerd
Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen in 2 Bildern von Baumann.
*** Nandl, Almerin, im Dienst bei Quautner — Fräul. Josephine Pagay.
Plauderstunden.
Lustspiel in 1 Akt von Uhde.
Sonntag, den 12. Juli:
Fünftes Gastspiel d. Operetten-Sängerin Fräul. **Josephine Pagay** aus Dresden.
Lucinde vom Theater.
Gesangsposse in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl.
Musik von A. Conradi.
*** Hermine — Frl. Josephine Pagay als Gast.

In Vorbereitung:
Zum Benefiz für Fräulein **Sophie Eckstein:**
Die drei Staatsverbrecher.
Neuestes Lustspiel von D. Schweitzer.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend: Auftreten der Miß **Felix** und Mstr. **Felix.** — Zum 2. Male: Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle. — Hierauf: Produktion am Trapez. — Vorführen der dressirten Hunde.
Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.